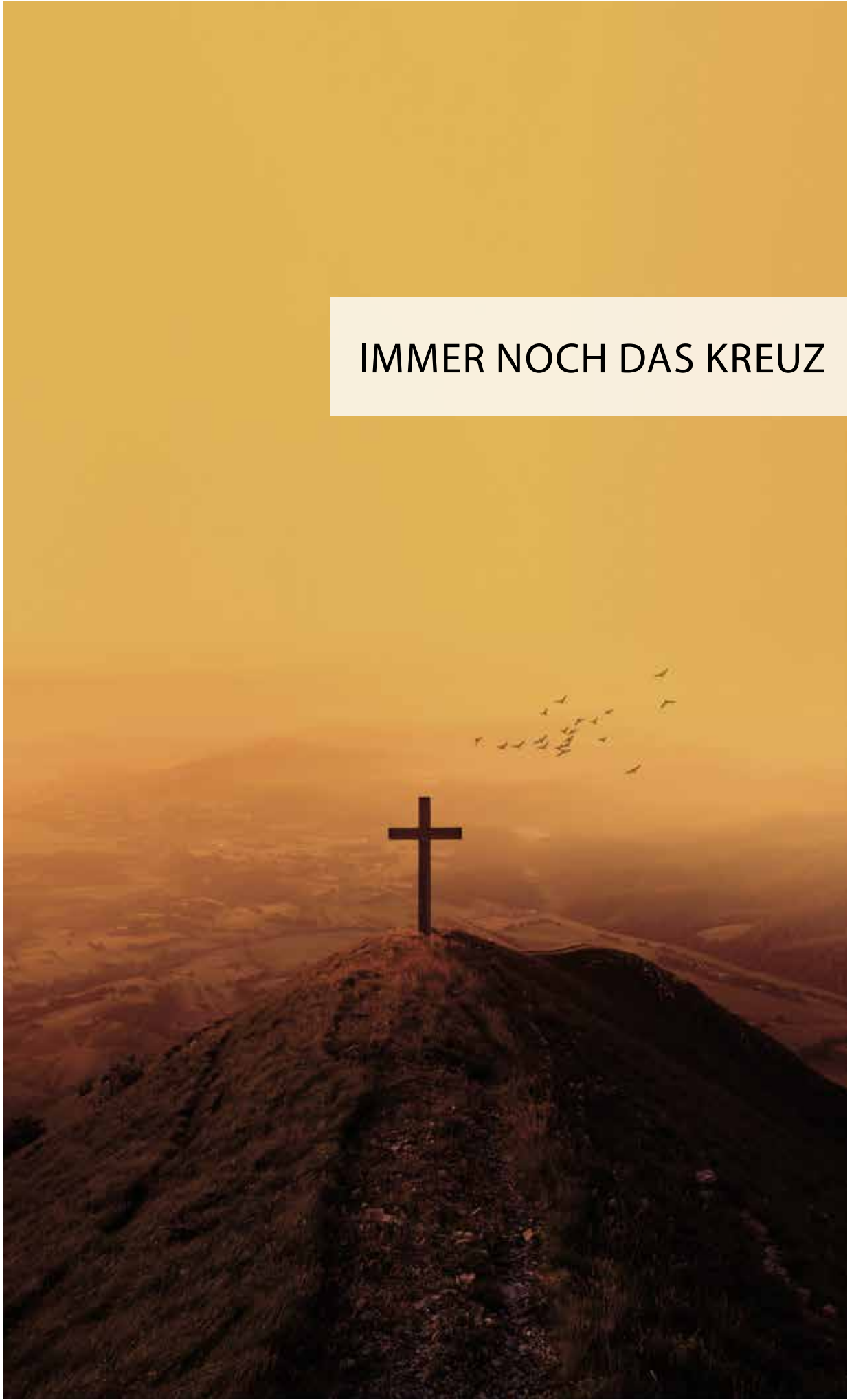


Nr. 217 | 1 | 2025

THEOLOGISCHE ORIENTIERUNG

IMMER NOCH DAS KREUZ





IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Dr. Matthias Deuschle
Im Auftrag des Vereins
Albrecht-Bengel-Haus e. V.
Ludwig-Krapf-Str. 5
72072 Tübingen
07071/7005-0
info@bengelhaus.de
www.bengelhaus.de

REDAKTION

Andreas Schmierer

GRAFIKDESIGN/SATZ

Antje Kray

DRUCK

Primus Print
Klimaneutral gedruckt

FOTOS

istockphoto.com, stock.adobe.com, alamy, privat
Titel: istockphoto.com / D-Keine

NACHDRUCK

– auch auszugsweise – nur mit Einwilligung der
jeweiligen Autoren/-innen und des Herausgebers

ABONNEMENT

Die Theologische Orientierung erscheint viermal
im Jahr und kann kostenlos über unsere Webseite
oder die Kontaktdaten abonniert werden.
Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.

SPENDE

Wir freuen uns über jede Spende:
Albrecht-Bengel-Haus e. V.
IBAN DE06 6415 0020 0000 2394 31
BIC SOLADES1TUB
Kreissparkasse Tübingen



THEMA: IMMER NOCH DAS KREUZ

- | | |
|--|---|
| 03 Editorial | 18 Karfreitag und Ostern
Die Auferstehung
setzt das Kreuz in Kraft
<i>Maïke Sachs</i> |
| 04 News aus dem ABH | |
| 05 ABH-Gemeindeakademie
Biblische Lehre
Theologische Orientierung
Praktische Kompetenz | 20 „... hingestellt als
Sühnemittel in
seinem Blut ...“
Mit Jugendlichen über
das Kreuz Jesu reden
<i>Caroline Quiring</i> |
| 05 Ein Bibelwort,
das mir viel bedeutet
Philipper 4,13
<i>Andreas Hemminger</i> | 22 Lobpreis auf die Herrlich-
keit des Gekreuzigten
Die Johannespassion
Johann Sebastian Bachs
<i>Friedemann Fritsch</i> |
| 06 Biblische Besinnung
1. Korinther 1,18
<i>Andreas Schmierer</i> | 24 Bringt mich das Kreuz
näher zum Vater?
Zwei Bengel erzählen
ihre persönliche Sichtweise |
| 07 Kann ein sinnloser
Tod Sinn haben?
Das Kreuz verstehen
<i>Matthias Deuschle</i> | 25 Turmtreff 2025
Herzliche Einladung!
Programm und Seminare |
| 10 „Christus gestorben
für unsre Sünden
nach der Schrift“
Sündopfer und Stellver-
tretung nach dem AT
<i>Hartmut Schmid</i> | 26 Impulse für's Gespräch
Gesprächsrunden
mit der TO vertiefen |
| 12 Warum musste
Jesus sterben?
Eine historische
Spurensuche
<i>Tobias Schade</i> | 27 Vorgestellt
Yasin Adigüzel |
| 14 Gott stirbt am Kreuz
Warum nötig ist, was
wir kaum fassen können
<i>Maïke Sachs</i> | 29 Empfehlungen
aus dem ABH
Rezensionen und Tipps |
| 16 Kreuzesgegenwärtig
verkündigen
Über die Herausforderung,
vom Kreuz zu predigen
<i>Andreas Schmierer</i> | 30 Davon träumen
unsere Studenten ...
Danke, dass Sie die
Dachsanierung unterstützen |
| | 32 Save the date!
Einladung zum Turmtreff
am 24. Mai 2025 |



Liebe Leserinnen und Leser,

ausgerechnet das Kreuz! Ausgerechnet eines der grausamsten Folterwerkzeuge der Antike wird zum Symbol für den christlichen Glauben. Bis heute ist es das Erkennungszeichen für das Christentum schlechthin. Das war nicht von Anfang an so. In den ersten Jahrhunderten finden wir keine Darstellungen des Kreuzes. Zu gegenwärtig war seine Realität. Es wurde mit Schmerzen, Blut und Todespanik verbunden. Erst als die Römer aufhörten, ihre Feinde auf diese Weise einzuschüchtern und zu töten, erst als sich die römischen Kaiser dem Christentum zuwandten, nahmen die Darstellungen und Nachbildungen des Kreuzes nach und nach zu. Heute sind sie nicht mehr wegzudenken.

Das Symbol ist geblieben, allerdings hat es inzwischen für viele seine Bedeutung verloren. Es steht schlicht für eine Religion, die nicht unbedingt geteilt wird, oder es wird als Schmuckstück wie jedes x-beliebige Zeichen getragen. Auch immer mehr Christen gibt es, die sich mit dem Kreuz schwertun: Kann es wirklich sein, dass Gott seinen Sohn für uns opfert?

Wir glauben: Ohne das Kreuz und ohne ein biblisches Verständnis vom Kreuz verliert der christliche Glaube sein Zentrum. Es ist immer noch das Kreuz, an dem sich die Geister scheiden. Es ist immer noch das Kreuz, an dem sich nicht nur unser Schicksal, sondern das der ganzen Welt entscheidet. Darum stellen wir es in dieser Ausgabe, die nicht zufällig in der Passionszeit erscheint, ins Zentrum.

Sicher ist es Ihnen und Euch schon aufgefallen: Die Theologische Orientierung erscheint in neuem Gewand. Das Redaktionsteam unter Leitung von Andreas Schmierer hat gemeinsam mit unserer Grafikerin Antje Kray viele verschiedene Layouts erstellt und wieder verworfen, bis wir zu diesem Ergebnis gekommen sind: zeitgemäßer, frischer und übersichtlicher. Wir hoffen, dass es die Lesefreude steigert, und freuen uns über Rückmeldung.

Das Layout ist neu, aber die Ausrichtung ist immer noch dieselbe. Wir wünschen viel Freude beim Lesen, aber vor allem ein Staunen darüber, wie Gott in Christus gehandelt hat „uns zugut“. Wir erkennen das – immer noch – am Kreuz.

Gesegnete Passionszeit
und dann ein frohes Osterfest

Ihr

Dr. Matthias Deuschle
Rektor

P. S.: Die Reaktionen auf unsere Aktion 55 x 55 zum 55. Geburtstag waren überwältigend. Unser Wunsch wurde nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. Wir haben 1.154 x 55 Euro erhalten. Was für eine Ermutigung! Herzlichen Dank dafür!

LIEDVORSCHLÄGE

Viele Gemeinden singen neben Chorälen aus dem Evangelischen Gesangbuch auch Lieder aus der Reihe „Feiert Jesus!“. Um Pfarrer, Prädikanten und Musikteams in ihrer Gottesdienstgestaltung zu unterstützen, hat Andreas Schmierer Liedvorschläge aus den Feiert Jesus!-Liederbüchern zu allen Sonn- und Feiertagen der Predigtreihe I für das Kirchenjahr 2024/25 zusammengestellt. Hier gibt's das PDF zum Download: www.bengelhaus.de/angebote/gottesdienstgestaltung



stock.adobe.com / Isara



EINLADUNG BLOCKSEMINAR

Am 25./26. April 2025 findet das vierte Modul der Fortbildung mit Dekan Prof. Dr. Johannes Zimmermann unter dem Schwerpunkt Gemeindepädagogik statt. Wie kann Christsein „eingeübt“ werden? Nach der Erörterung von Grundfragen kommen profilierte Bereiche und Angebote der Gemeindegemeinschaft in den Blick. Weitere Infos und Anmeldung (bis 07.04.):

www.bengelhaus.de/aktuelles/missionarischer-gemeindeaufbau-modul-4

THEATER IM ABH

„Vorhang auf!“ hieß es wieder Anfang Januar im ABH. An vier restlos ausverkauften Abenden konnten sich die Besucher an der Komödie „Der Revisor“ von Nikolai Gogol im Festsaal erfreuen und manches bisher unerkannte Schauspiel-Talent entdecken. Wir danken allen Akteuren, die auf der Bühne und im Hintergrund diese vier fulminanten Aufführungen erst ermöglicht haben. Euer großer Einsatz und die monatelangen Proben sind bemerkenswert! Ein besonderer Dank geht an das dreiköpfige Leitungsteam: Kim, Simon (beide Regie) und Hannah Luca (Organisation).

ABH GEMEINDE AKADEMIE

Biblische Lehre. Theologische Orientierung. Praktische Kompetenz.

SOMMERSEMESTER 2025

Schöpfung – Erlösung – Vollendung

Der christliche Glaube an den dreieinigen Gott. Eine Denk- und Sprachhilfe für Christen, die verstehen und darüber reden wollen.

Dozent: Friedemann Fritsch
Zeit: donnerstags, 20.00 - 21.30 Uhr, 10 Abende
Ort: Albrecht-Bengel-Haus Tübingen, Hörsaal D-Bau
 Online-Teilnahme möglich
Kosten: 80,- Euro
Anmeldung: info@bengelhaus.de
 (bitte angeben, ob Sie vor Ort oder online teilnehmen möchten)

THEMEN:

- Trinität: Gott ist Beziehung
- Offenbarung: Gott sagt die Wahrheit
- Bibel: Gott ist ein Schriftsteller
- Allmacht: Herr von Natur und Geschichte
- Liebe: Ein glühender Backofen
- Schöpfung: Weil Gott das Leben will
- Zorn: Weil er ein Feind des Bösen ist
- Fleischwerdung: Wahrer Gott und wahrer Mensch
- Sühne: Das Geheimnis des Kreuzes
- Festmahl: Vom Sinn der Sakramente
- Gemeinschaft: Es ist nicht gut, allein zu sein
- Himmel und Hölle: Weil Gott gerecht ist

TERMINE:

08.05.2025,	15.05.2025,	22.05.2025,
05.06.2025,	19.06.2025,	26.06.2025,
03.07.2025,	10.07.2025,	17.07.2025,
24.07.2025		



istockphoto.com / DrAFTER123

„Ein Bibelwort, das mir viel bedeutet ...“



Andreas Hemminger
Ausschussmitglied des ABH

» Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.« *Philipper 4,13*

Dieser Vers wurde mir zu meiner Konfirmation zugesprochen. Lange konnte ich mit diesem Wort nichts anfangen. Erst im Textzusammenhang wurde mir klar, was Paulus sagen möchte. Mit „alles“ ist Not und Mangel, Wohlstand und Überfluss gemeint. Beides, Not und Mangel wie auch Wohlstand und Überfluss, können unser Glaubensleben lähmen. Besonders in Zeiten der Not wird uns bewusst, dass wir allein von Gottes Gnade abhängig sind. Not lehrt beten. Im Rückblick können

diese Nöte als wertvolle, prägende Zeiten erkannt werden. Die wirkliche Herausforderung ist es, auch in Zeiten des Wohlstands und Überflusses in der Abhängigkeit von Jesus zu leben. Wirklich frei im Glauben von diesen äußeren Umständen bin ich nur durch den, der mich dazu „mächtig“ macht: Christus! Dies ist kein Lifehack, sondern die Tatsache, dass Christus in mir lebt. Für mich ist dieser Vers ein Begleiter geworden, der mich in allen Lebensumständen auf Christus verweist.

istockphoto.com / KaanC

Biblische Besinnung

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.“ 1. Korinther 1,18

istockphoto.com / NCHANT

„Was redet der da?“ – „Hat Paulus etwa den Verstand verloren?“ So könnten die Reaktionen der Menschen in der Hafenstadt Korinth auf diese Zeilen aus dem ersten Brief des Apostels Paulus ausgesehen haben. Im weiteren Verlauf des Briefes wird offensichtlich: Sowohl für die Juden als auch für die Heiden stellte das Kreuz ein Problem dar.

Für die Juden wurde Jesu Kreuzestod zum Anstoß – wörtlich „Skandalon“. Dahinter steckt die Vorstellung, dass ein Gekreuzigter als von Gott verflucht angesehen wird: „Denn ein Aufgehängter ist verflucht bei Gott.“ (5. Mose 21,23) Unmöglich, dass der Messias am Kreuz stirbt! Für die Heiden dagegen, die in 1. Korinther 1,23 erwähnt werden, ist es eine reine Torheit, dass von einem Gekreuzigten etwas Heilvolles ausgehen soll. Der Schriftsteller und Redner Cicero (1. Jh. v. Chr.) steht mit seiner Meinung exemplarisch für die römische Haltung zum Kreuz: „Das Wort ‚Kreuz‘ soll nicht nur vom Körper der römischen Bürger, sondern auch von ihren Gedanken, ihren Augen und ihren Ohren weit entfernt sein.“ (Pro Rabirio 5,16)

Sich vorzustellen, dass ein derartig abscheuliches Ereignis die schicksalshafte Verstrickung des Menschen in Sünde und individueller Schuld aufheben könne, ist für „die, die verloren werden“, geradezu lächerlich. Das „Wort vom Kreuz“ ist göttliche Weisheit. Weisheit, die unser menschliches Denken übersteigt. Weisheit, die man nur verstehen kann, wenn Gottes Heiliger Geist in uns lebt.

Fordert Paulus also, dass wir im Glauben den Verstand an der Garderobe abgeben? Keineswegs, doch der Missionar Paulus weiß auch: Wenn unsere Weisheit von Gott kommt, wie wollten wir als seine Geschöpfe

dann über unserem Schöpfer stehen und beurteilen können, was er tut?

Wenn ich auf die Kanzel steige, habe ich immer wieder die Frage im Kopf, wie meine Botschaft, die ich verkündige, überhaupt ankommen soll. Das Kreuz ist blutig, qualvoll, irritierend, unverständlich. Doch das Evangelium von Jesus Christus gibt es nicht ohne das Kreuz. Ich kann nichts anderes predigen als den gekreuzigten (und später auferstandenen) Jesus Christus. Diese Botschaft mag in menschlichen Augen schwach sein, doch Gottes Wort wirkt. Seine Stärke wird sichtbar, weil der vermeintlich schwache Jesus den vermeintlich starken Fürsten dieser Welt besiegt – bestätigt durch Jesu Auferstehung am Ostersonntag.

Paulus versichert uns: Im Kreuz wird Gottes Kraft sichtbar. Sie hat eine doppelte Funktion. Zum einen macht sie aus Sündern Gerechte und zum anderen offenbart sie die Verlorenen. Rettung oder Verlorenheit – dazwischen gibt es nichts! Gottes Kraft ist es, die aus Verlorenen Gerettete macht. Für den Missionar Paulus ist es entscheidend, dass er „Juden und Griechen“ (V. 24), d. h. Juden und Heiden sind Objekt zu Christus predigen, denn obwohl das Kreuz für viele ein Ärgernis oder eine Torheit darstellt, gibt es jene, „die berufen sind“ (ebd.).



Andreas Schmierer
Studienassistent

KANN EIN SINNLOSER TOD

SINN

HABEN?

Das Kreuz verstehen

Kann man dem Tod eines lieben Menschen Sinn abgewinnen? Das ist menschlich gesehen immer schwierig. Noch schwieriger ist es, wenn ein Mensch jung oder als Opfer von Krieg und Gewalt starb. So musste auch der Tod Jesu zunächst von seinen Anhängern als sinnlos empfunden worden sein. Sicherlich, man konnte erklären, wie es zu diesem Tod gekommen war. Jesus hatte zu seinen Lebzeiten Anstoß erregt. Er hatte einen religiösen Anspruch erhoben, der ihn nicht nur für die theologischen Gelehrten, sondern auch für die Staatsmacht gefährlich erscheinen lassen musste. Er war einen riskanten Weg gegangen. Am Ende hatten die Mächtigen gesiegt. Der Vorwurf, den man Jesus machte, wurde schließlich sogar mit ihm ans Kreuz genagelt: „König der Juden“. Alle vier Evangelien nennen diese Anklage. Im Johannesevangelium wird sie noch präzisiert. Dort wenden die Hohenpriester ein, er sei nicht der Juden König, sondern er habe nur

behauptet, der Juden König zu sein. Pilatus antwortet mit den berühmten Worten: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben“ (Johannes 19,20).

Ankündigung und Unverständnis

Die äußeren Umstände waren also durchaus verständlich. Gleichzeitig lassen die Evangelien aber gar keinen Zweifel: Mit dem Tod Jesu war für die Jünger eine Welt zusammengebrochen. Der grausame Tod am Kreuz hatte ihre Hoffnungen zerstört. Der Weg war für sie am Ende. Wie kann das sein? Schließlich erzählen die Evangelisten doch davon, wie Jesus seine Jünger auf seinen Leidensweg vorbereitet hatte. Drei Leidensankündigungen werden von den drei ersten Evangelien überliefert (bei Markus 8,31-33; 9,30-32; 10,32-33). Dazu kommt, wie Jesus beim letzten Essen mit seinen Jüngern von seinem Blut sprach, „das für viele vergossen wird“ (Markus 10,34). Offensichtlich

istockphoto.com / StarLineArts

haben sie es nicht verstanden. Im Johannesevangelium kommt das Unverständnis der Jünger immer wieder zum Ausdruck: „Wir wissen nicht, was er redet“ (Johannes 14,18b). So zeigt sich allein schon in der Darstellung der Evangelien, dass es uns menschlich gesehen nicht möglich ist, dem Tod Jesu einen Sinn abzugewinnen.

Das ist ein Problem für Geschichtsschreiber, für die eine Begegnung mit dem Auferstandenen als Erklärung ausscheidet. Man muss schließlich das Faktum erklären, wie aus dem zerstreuten und verschüchterten Haufen der Jesusleute schon bald eine Missionsbewegung entstand, die sich in alle Welt ausbreitete. Diese frühchristlichen Missionare sprachen nun aber nicht nur davon, dass Jesus auferstanden war, sondern auch davon, warum sein Tod einen Sinn hatte. Was ihnen zunächst unverständlich und sinnlos vorkam, verstanden sie nun als Teil von Gottes Weg mit den Menschen.

Wir stehen vor der erstaunlichen Tatsache, dass sich schon in kürzester Zeit nach Ostern die Überzeugung durchgesetzt hatte: Jesus ist nicht sinnlos gestorben.

Wie kam es dazu? Hatten sie im Nachhinein doch noch einen Weg gefunden, dem Sinnlosen einen Sinn abzugewinnen? Waren sie noch einmal zusammengekommen, um alles zu reflektieren und sich gemeinsam eine Deutung zu überlegen, die den Tod in neuem Licht erscheinen ließ? Aber warum hätten sie das tun sollen? Mit dem Tod war die Geschichte doch abgeschlossen. Wäre Jesus nur als politischer Messias oder als Prophet gestorben, dann wäre eine Deutung des Todes überflüssig gewesen. Er wäre eben gestorben, wie viele vor und nach ihm. Historisch gesehen stehen wir aber vor der erstaunlichen Tatsache, dass sich schon in kürzester Zeit nach Ostern in den entstehenden Gemeinden die Überzeugung durchgesetzt hatte: Jesus ist nicht sinnlos gestorben. Er starb „für uns“.

Verstehen, was dasteht

Entscheidend ist nun: In den Evangelien wird diese Erkenntnis auf Jesus selbst zurückgeführt. Ein Schlüsseltext ist die Erscheinung des Auferstandenen vor den Jüngern in Lukas 24,44–49. Jesus erinnert dort an die Worte, die er schon gesagt habe, als er noch bei ihnen war: „Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen.“ Hier zeigt sich: Was der Tod Jesu bedeutet, kann man weder aus dem Faktum des Todes ableiten noch aus eigener Interpretation gewinnen. Der Tod macht keinen Sinn und wir können ihm keinen Sinn geben. Nur im Licht von Gottes Wort und Gottes Geschichte mit den Menschen wird verständlich, was sich auf Golgatha ereignet hat.

Dazu kommt etwas Weiteres: Was der Tod Jesu bedeutet, erschließt sich nicht zwangsläufig durch das Lesen der Heiligen Schrift. Die Jünger haben zu Lebzeiten Jesu noch nicht verstanden, was er mit seinen Ankündigungen meinte, obwohl sie möglicherweise in der Schrift bewandert waren. Zwar sahen sie in ihm den angekündigten Messias, aber dass ein Messias leiden und sterben müsse, war für sie überhaupt nicht verständlich. Die Spannung zwischen den Ankündigungen des Leidens und dem Unverständnis der Jünger, die sich in den Evangelien zeigt, löst sich erst, wo das Verständnis der Schrift eröffnet wird: „Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden“ (V. 45). Kurz zuvor, in der Geschichte von den Emmausjüngern, wird dies so beschrieben: „Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war“ (Lukas 24,27).

Die Deutung des Todes Jesu ist nicht uns oder den ersten Jüngern aufgegeben, sie ist uns bereits vorgegeben und wird uns von Jesus oder – wie es im Johannesevangelium ausgedrückt wird – von seinem Geist (Johannes 16,12-15) erschlossen. Was am Kreuz geschah, muss allen eine Torheit bleiben, die sich nicht von Gottes Wort und seinem Geist leiten lassen.

Für unsere Sünden gestorben

Doch wie sieht nun diese Deutung aus? Was erklärt Jesus aus den Schriften? „So steht’s geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten

am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden“ (V. 46). Die Worte Jesu, die uns Lukas hier überliefert, stimmen mit der ältesten schriftlichen Osterüberlieferung überein.

Die Deutung des Todes Jesu ist nicht uns oder den ersten Jüngern aufgegeben, sie ist uns bereits vorgegeben.

Die finden wir bei Paulus – seine Briefe wurden zeitlich vor Lukas geschrieben – in 1 Korinther 15,3: „Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölf.“ Paulus gibt zu erkennen, dass er diese Wahrheit selbst schon empfangen hat, dass sie also schon vor ihm in den Gemeinden verbreitet war. In diesem kurzen Bekenntnis wird nun wiederum das „für uns“ betont, das zweifellos auch in den Worten Jesu bei Lukas vorausgesetzt wird. Der Tod von Jesus war nicht sinnlos – er geschah „für uns“, „für unsere Sünden“. Jesus ist, so wird es im Johannesevangelium gesagt, „Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ (Johannes 1,29).

Die unterschiedlichen Arten, wie die Autoren des Neuen Testaments vom Tod Jesu reden, haben eines gemeinsam: Sie bezeugen, dass dieser Tod notwendig war zu unserer Befreiung von der Sünde, die uns den Tod bringt. Sie reden nicht deshalb auf diese Weise, weil sie eine kluge logische Erklärung oder eine psychologisch einleuchtende Deutung gefunden hätten; diese Erkenntnis gewannen sie vielmehr aus der Heiligen Schrift, die sie im Licht und mit dem Geist des Auferstandenen lasen.

Ein „Sinngefüge“

Nun gibt es nicht wenige Schriftausleger, die auf die unterschiedlichen Arten, wie in der Bibel von Jesu Tod geredet wird, hinweisen: Der Tod als Sühnopfer, als Lebenshingabe, als Freikauf, als Sieg über den Tod

usw. Diese Vielfalt ist ein Zeichen dafür, dass die ganze Schrift auf Jesus zuläuft und sich daher eine Fülle von Redeweisen für seine Tat am Kreuz ergeben. Sie weist zudem darauf hin, dass nur schwer in Worte zu fassen ist, was da geschehen ist. Dabei muss man festhalten: In der frühen Christenheit hat man diese unterschiedlichen Redeweisen nie gegeneinander ausgespielt. Man hat sie vielmehr als ein „vernetztes Sinngefüge“ verstanden, wie Jörg Frey betont: „Von einem Kampf um die Deutungen des Todes Jesu wissen wir zumindest aus der frühesten Zeit des Urchristentums nichts.“

„Warum musste Jesus sterben?“ Die Frage wird bis heute in vielen Variationen immer wieder gestellt. Zu Recht wird darauf hingewiesen, dass es unseren Zeitgenossen nicht einleuchtet, warum Gott seinen Sohn in die Welt sendet und er für uns am Kreuz stirbt. Es gibt daher zahlreiche Versuche, diesen Kern des Evangeliums in andere Sprachen und Bilder zu übersetzen. Doch es bleibt fraglich, ob man damit dem Geheimnis auf die Spur kommen kann. Vor allem ist fraglich, ob man das Kreuz verstehen kann, wenn man nicht auch von der Geschichte hört, die dieser Gott schon seit den Anfängen, von Mose und den Propheten an, mit seinem Volk ging. Das Kreuz als isoliertes Ereignis, als rein historisches Faktum bleibt stumm und sinnlos. Wir können ihm keinen Sinn geben. Wollen wir eine Antwort auf die Frage, dann müssen wir uns in einem doppelten Sinn in das Wort Gottes hineinführen lassen: Zum einen geht es darum, „die Sprache der Bibel neu zu lernen“ (Gisela Kittel), denn nur in und mit dem Wort der Schrift können wir verstehen, was dort am Kreuz passiert ist. Zum anderen brauchen wir die Hilfe derjenigen, denen Jesus zuerst den Sinn erschlossen hat. Ihr Verstehen ist im Neuen Testament aufbewahrt, damit auch wir verstehen können.



Dr. Matthias Deuschle
Rektor

„Christus gestorben für unsre Sünden nach der Schrift“

Sündopfer und Stellvertretung nach dem Alten Testament

Paulus versteht den Tod von Jesus von der Schrift, dem Alten Testament, her und bringt diesen Tod in Beziehung zu „unsrer Sünde“ (1. Korinther 15,3).

Schauen wir ins Alte Testament, so ist zunächst klar, dass Gott gerne vergibt. Psalm 103 bringt dies lobend zum Ausdruck: „der dir alle deine Sünde vergibt“. Begründet ist dies im Wesen Gottes: „Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.“ Aber wie geschieht Vergebung der Sünde? Ist dazu ein Opfer nötig? In der Theologie ist dies äußerst umstritten.

Wenn Paulus den Tod von Jesus für unsre Sünden mit dem Alten Testament begründet, an welche Stellen könnte er gedacht haben? Auf zwei mögliche Stellen möchte ich eingehen.

1. Sündopfer und Versöhnungstag (Jom Kippur)

Die in 3. Mose 1–5 genannten fünf Opfer sind außer dem Sünd- und dem Schuldopfer freiwillig. Bei Erkenntnis einer Sünde sind Sünd- und Schuldopfer dagegen Pflicht (3. Mose 4-5). Bei der Beschreibung des Opfervollzugs wird vieles nicht interpretiert. Hilfreich für das Verständnis ist die Ausführung zum großen Versöhnungstag (3. Mose 16). Dieser wird einmal im Jahr gefeiert und ist bis heute im Judentum einer der großen Festtage.

Während Sünd- und Schuldopfer für die Sünde des Einzelnen sind, geht es am Versöhnungstag ganz umfas-

send um die Sünde von ganz Israel (3. Mose 16,21). Außerdem erfahren wir die Bedeutung der Handauflegung. Die Hände werden dem „Bock für Asasel“ aufgelegt, dann werden die Sünden Israels bekannt und dann wird dieser Bock in die Wüste geführt. Der „Bock für Asasel“ trägt also die Sünde Israels in die Wüste. Hier geschieht Stellvertretung und dadurch gibt es Vergebung der Sünde (3. Mose 16,21–22). Wichtig ist hier das für die Vergebung verwendete Wort „tragen“. Sünde kann nicht einfach verschwinden. Sie muss getragen werden, entweder vom Täter oder in Stellvertretung von einem Tier.

Noch etwas ist auffallend am Sündopfer und am Versöhnungstag im Unterschied zu den anderen Opfern. Es gibt ein Draußen und ein gesteigertes Drinnen.

Sünde kann nicht einfach verschwinden. Sie muss getragen werden, entweder vom Täter oder in Stellvertretung von einem Tier.

Beim Sündopfer werden der Kopf des Opfertieres und die Schmutzteile (Beine und Verdauungstrakt) außerhalb des Lagers entsorgt; am Versöhnungstag wird der „Bock für Asasel“ in die Wüste, also außerhalb des Lagers gebracht. Die Teile, die die Sünde tragen, kommen mit dem Heiligtum und damit mit Gott nicht in Berührung. Der Kontakt mit dem Heiligtum ist ebenso intensiver. Bei manchen Sündopfern wird Blut an den Vorhang vor dem Allerheiligsten gesprengt, beim Versöhnungstag sogar im Allerheiligsten auf den Deckel der Bundeslade (hebräisch kapporet, das hebräische Wort für Sühne steckt in diesem Wort). Es ist anzunehmen, dass mit diesem Blutritus am und im Allerheiligsten die Beziehung zu Gott neu hergestellt ist.

Die wichtigste Sache, die zur Vergebung aus diesen Opfern zu lernen ist: Vergebung geschieht durch Stellvertretung. Die Sünde verschwindet nicht einfach, sie muss getragen werden.

Nun kommt allerdings das Tieropfer schon im Alten Testament in eine Krise. Kann ein Tier für einen Menschen sterben? Ist dies angemessen oder nicht doch zu wenig – Tier für Mensch (vgl. Micha 6,6-8)? Was aber, wenn die Tieropfer nicht genügen, es aber eine Stellvertretung braucht? Schon das Alte Testament weist einen neuen Weg zur Vergebung.

2. Der Tod des Gottesknechts

Jesaja verkündigt in Jesaja 53 den Tod des Gottesknechts. Es ist eine Person – kein Tier – die Gott selbst präsentiert (Jesaja 42,1; 52,13). Einige Beobachtungen zu diesem Gottesknecht, zunächst zum Begriff „Knecht“. Das hebräische Wort hat eine große Bedeutungsbreite und reicht vom Sklaven bis zum Stellvertreter. Hier ist an letzteres zu denken. Dann ist Knecht hier ein hoher Würdetitel. Es geht um den zweiten Mann nach Gott, seinen Repräsentanten. Dieser Knecht hat nach Jesaja 42,1-4; 49,6 ein Mandat für Israel und die Völker, also universal. Dies gilt auch für sein Leiden und Sterben. Es ist nicht auf Israel beschränkt. Der Knecht erleidet das Todesgeschick, weil er die Sünden trägt. Aber Gott lässt ihn nicht im Tod, sondern belohnt ihn mit neuem Leben und mit Herrschaft. Allerdings wird die Bedeutung des Knechts zunächst nicht erkannt wegen der Schändlichkeit der Leidensgestalt (Jesaja 53,1-3). Aber dann kommt es zur Erkenntnis mit dem Bekenntnis: „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jesaja 53,5). Im Unterschied zu den Tieropfern und dem jährlich zu wiederholenden Versöhnungstag ist die Lebenshingabe des Gottesknechts für die Sünden einmalig und universal.

Fassen wir den Blick auf das Alte Testament zusammen: Die Tieropfer zur Vergebung der Sünden zeigen, dass Vergebung durch Stellvertretung möglich ist. Allerdings wird der Wert der Tieropfer im Alten Testament selbst fraglich. Aber Gott selbst zeigt einen neuen Weg zur Vergebung auf: den Tod des Gottesknechts.

3. Die Erfüllung durch Jesus

Das Neue Testament zeigt, wer dieser Gottesknecht ist. Ein wichtiges Wort für diese Deutung ist das Wort Johannes des Täufers, das er über Jesus ausspricht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ (Johannes 1,29). In der Linie von Jesaja 53 bringt dieses Wort einiges zum Ausdruck. Es geht um die universale Vergebung für die Sünde der Welt. Der stellvertretende Tod von Jesus gilt nicht nur Israel, sondern gemäß der Sendung von Jesus auch den Völkern. Außerdem muss die Sünde getragen werden. Sünde kann nicht einfach weggewischt werden. Sünde ist eine Tat in der Geschichte, die nur durch Tod verschwindet. Jesus nimmt mit seinem Tod die Sünde mit sich in den Tod und ermöglicht so neues Leben ohne Sünde und Tod. Und sodann gibt Gott sein Lamm – nicht für sich, sondern für die Welt, die er liebt. Hier wird die alttestamentliche Opfersystematik durchbrochen. Der Sünder opfert sein Lamm für sich. Gott gibt seinen Sohn nicht für sich. Gott braucht kein Opfer. Gott gibt seinen Sohn für die Welt. So groß ist seine Liebe.

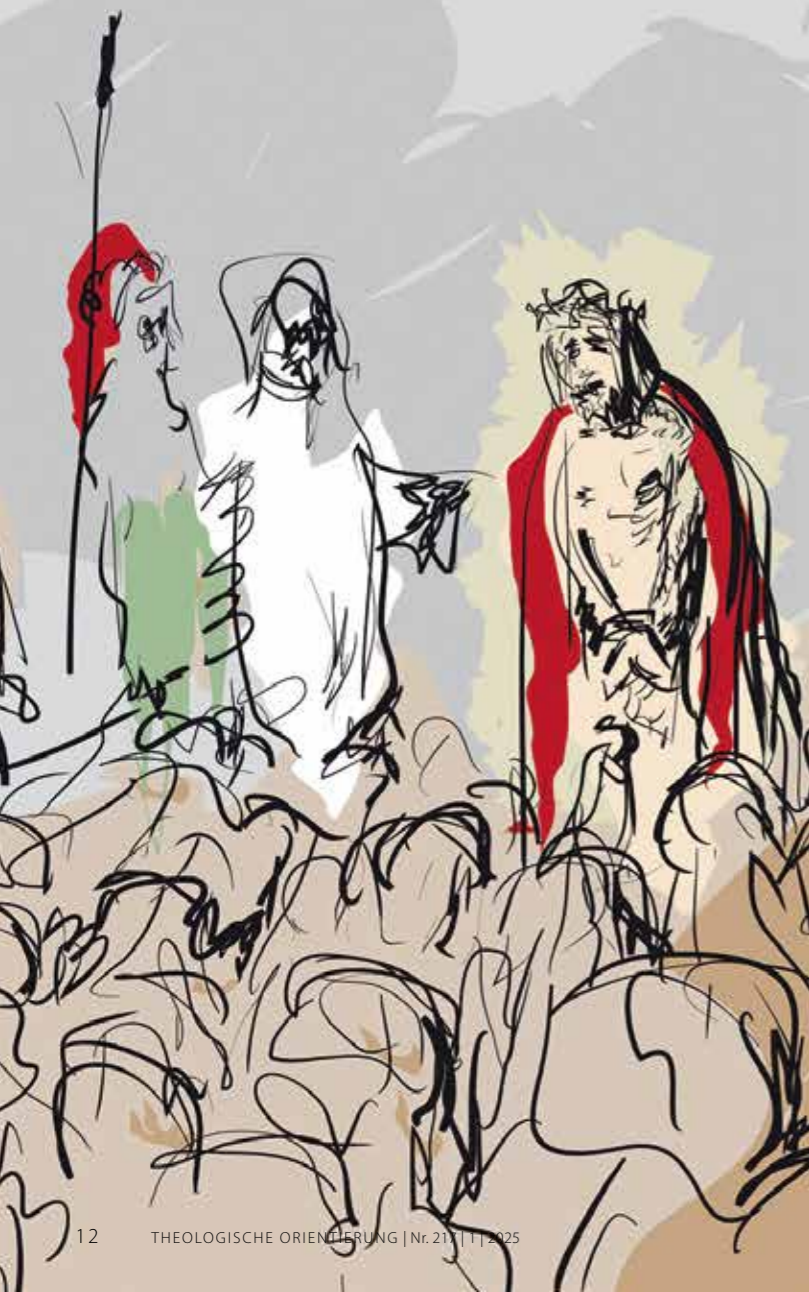


Prof. Dr. Hartmut Schmid
unterrichtete im Wintersemester
Altes Testament im ABH



Warum musste Jesus sterben?

Eine historische Spurensuche



Jesus von Nazareth wurde als Mensch von anderen Menschen hingerichtet. Neben der Frage nach den heilsgeschichtlichen oder theologischen Gründen für seinen Tod kann also auch die Frage nach den historischen Gründen gestellt werden. Wie kam es eigentlich dazu, dass Jesus gestorben ist? Welche Ereignisse und menschlichen Entscheidungen führten zu seinem Tod? Und welche Bedeutung haben diese Umstände für uns heute?

Offensichtlich war es den Zeugen des Kreuzes und den Boten des Evangeliums wichtig, welche Umstände zum Kreuzestod von Jesus geführt haben.

1. Blick in die Bibel

Es ist auffallend, dass das Neue Testament bei dieser Frage nicht schweigt. Im Gegenteil: Alle vier Evangelien berichten ausführlich über den Prozess der Verurteilung und Tötung Jesu. Diese vier Passionserzählungen zeigen, wie wichtig den biblischen Autoren diese Ereignisse waren. Das Kreuz steht in der Bibel nicht isoliert da. Auch wird es nicht ausschließlich durch mehr oder weniger abstrakte theologische Erläuterungen präsentiert. Die theologische Bedeutung des Kreuzes wird im Rahmen von Erzählungen entfaltet. Der Tod Jesu am Kreuz wird in konkrete geschichtliche Ereignisse eingebunden. Offensichtlich war es den Zeugen des Kreuzes und den Boten des Evangeliums wichtig, welche Umstände zum Kreuzestod von Jesus geführt haben. Schon deshalb lohnt sich ein genauerer Blick auf ein paar Aspekte der aktuellen historischen Forschung zur Frage, warum Jesus sterben musste.

2. Die Initiative liegt bei Jesus

Auch wenn die genauen Beweggründe Jesu historisch nicht nachgewiesen werden können, ist klar, dass er es ist, der die Dinge ins Rollen bringt. Er kommt aus freien Stücken nach Jerusalem, auch wenn einiges dafür spricht, dass er das Risiko seines Aufenthaltes kennt. Mit seiner Tempelreinigung und seiner vollmächtigen Verkündigung bringt er die jüdischen Autoritäten in Jerusalem gegen sich auf. Diese empfinden seine Verkündigung als anmaßend und sehen in ihm einen falschen Propheten. Die darauffolgenden Ereignisse wären vermutlich nicht passiert, wenn Jesus nicht nach Jerusalem gekommen wäre und dort verkündigt hätte.

3. Verhaftung durch den Hohen Rat

Die Priester lassen diese Anstößigkeit der Lehre Jesu nicht unbeantwortet. Der Theologe Michael Theobald sieht hier ein in der Geschichte Israels wiederkehrendes Schema: das Priestertum und die Propheten im Kampf miteinander. Jesus wird abseits der Menschenmassen verhaftet. Vermutlich hat hierbei Judas eine nicht zu vernachlässigende Rolle gespielt. Allerdings lässt sich nicht mehr nachweisen, wie genau die Kommunikation zwischen ihm und dem Hohen Rat ablief. Auch seine Motive liegen im Dunkeln. Es dürften aber andere als die des Hohepriesters Kaiphas gewesen sein. Möglich wäre, dass Judas von der Lehre Jesu enttäuscht war.

4. Verhör vor dem Hohepriester

In der jüngeren Forschung ist das Verhör Jesu bei Nacht besonders intensiv diskutiert worden. Es herrscht Uneinigkeit über die genaue juristische Form dieses Prozesses. Einer der Gründe dafür ist, dass die biblische Erzählung den genauen Ablauf der nächtlichen Verhandlung nicht berichtet. So werden die Zeugenaussagen recht allgemein gehalten und auch die mit ihnen verbundenen Vorwürfe nur angedeutet. Eines wird hier bereits klar: Jesus schweigt. Er bringt keine ausgefeilte Verteidigung vor, sondern lässt die Rechtsprechung über sich ergehen.

Eines wird hier bereits klar:
Jesus schweigt.

Das Ergebnis des Verhörs ist eindeutig: Die Priester sind von der Vermessenheit Jesu und seiner Lehre überzeugt. Geradezu gotteslästerlich ist seine Verkündigung und die damit verbundenen Ansprüche. Darauf steht die Todesstrafe. Die historische Forschung ist sich hier einig mit dem biblischen Befund: Der Hohepriester hatte unter der römischen Besatzung nicht das Recht, eine Hinrichtung durchzuführen. Deshalb wurde Jesus an Pilatus überstellt.

5. Verurteilung durch Pilatus

Die Priester klagen Jesus vor Pilatus an. Seine vermessene Verkündigung wolle die bestehende Ordnung umstürzen. Das von Jesus verheißene Königreich Gottes wird als Angriff auf das römische Reich gedeutet. Religiös motivierte militärische Umsturzversuche waren zu der damaligen Zeit nicht ungewöhnlich und für Pilatus eine reale Gefahr. Sein relativ schnelles Urteil ohne Zeugenvernehmung ist jedoch nicht nur auf die Anklage zurückzuführen, sondern auch auf Jesus. Denn Jesus schweigt auch hier. Er bringt im Angesicht der Vorwürfe keine Verteidigung oder eigene Zeugen

vor. Wie zuvor: Er lässt die Rechtsprechung über sich ergehen. Pilatus musste dies vermutlich als ein Schuldeingeständnis verstehen und verurteilte Jesus nach geltendem römischem Recht zum Tode am Kreuz.

6. Warum das wichtig ist

Nach biblischem Zeugnis ist unser Gott ein Gott, der in der Geschichte handelt. Gottes Heilstat in Kreuz und Auferstehung entwickelt sich nicht außerhalb, sondern innerhalb der Geschichte. Und so ist diese konkrete Historie der Ort, an dem sich die Bedeutung des Kreuzes entfaltet. Die geschichtliche Wirklichkeit ist wichtig, für das Verständnis der Bedeutung des Todes Jesu.

Zwei Dinge möchte ich herausgreifen: Es sind nicht einzelne, sondern alle, die zum Tod Jesu beitragen. Seine engsten Vertrauten verlassen oder verraten ihn. Die Juden lehnen ihn ab und überstellen ihn der Gerichtsbarkeit der Nicht-Juden. Und diese sind es, die ihn erneut verurteilen und töten. Im Kreuzestod Jesu erreicht die Ablehnung Gottes durch seine gesamte Schöpfung ihren Höhepunkt.

Jesus ermöglicht seine Hinrichtung. Er kommt nach Jerusalem, er lässt sich verhaften, er schweigt in beiden Prozessen und wirkt seiner Verurteilung nicht entgegen. „Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünde dahingegeben hat“ (Galater 1,4). Paulus beschreibt hier ein göttliches Geheimnis, das sich ganz konkret in der Geschichte verwirklicht hat. Jesus gibt sich hin in die Verhandlungen und Gewalt der Menschen. Er lässt deren Richterspruch zu, auch wenn dieser gegen alles ist, was Jesus verkündigt hat.

Jesus lässt es zu, dass die Menschen seine gute Lehre, ihn selbst und mit ihm auch Gott den Vater ablehnen. Er erträgt die ultimative Demütigung und Trennung von Gott. Er trägt das Urteil, das eigentlich seinen Anklägern und Richtern gebührt. Die ganze Menschheit verurteilt sich selbst in ihrer Ablehnung Gottes. Aber Jesus Christus trägt die Todesstrafe an ihrer Stelle. Weil Jesus damals nicht auf sein Recht beharrt hat, können auch wir heute teilhaben an der göttlichen Rechtfertigung.



Tobias Schade
Tutor

GOTT STIRBT AM KREUZ

Warum nötig ist, was wir kaum fassen können

„Wenn Jesus am Kreuz stirbt, ist Gott dann tot?“ Man sah es dem Kindergesicht richtig an, wie es hinter der kleinen Stirn arbeitet. Der Junge hatte gerade die Passionsgeschichte gehört und jetzt stand die brennende Frage im Raum: Wenn Jesus Gottes Sohn ist, was passiert mit Gott, wenn Jesus stirbt?

Es gab Theologen in der frühen Kirche, die sagten ganz schlicht: „Mit Gott passiert nichts.“ Weil Gott allmächtig und vollkommen ist, ist er jeder Form von Verfall und Begrenzung enthoben. Gott war und ist und bleibt immer derselbe. Also leidet er auch nicht – und vor allem: stirbt er nicht.

In Jesus kommt Gott selbst.
Und weil Jesus am Kreuz stirbt, stirbt auch Gott.

Die Überzeugung, dass Gott sich nicht ändert, also auch nicht sterben kann er, erscheint logisch. Denn Gott ist nicht Mensch. Deshalb erntete von Anfang an die Predigt vom gekreuzigten Gottessohn Kopfschütteln und Empörung (vgl. 1. Korinther 1,18.22-24). Doch gerade darin wurzelt die neue, rettende Nachricht von Jesus Christus: In Jesus kommt Gott selbst. Und weil Jesus am Kreuz stirbt, stirbt auch Gott, um am dritten Tage aufzuerstehen.

Wie diese Wahrheit zu verstehen ist, darum wurde in den ersten Jahrhunderten der jungen Christenheit hart gerungen. Ein Ergebnis dieses Ringens ist das Nicänische Glaubensbekenntnis, das in diesem Jahr seinen 1700. Geburtstag feiert. Dort heißt es über Jesus Christus: Er ist „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater.“ Gott gleich, auch am Kreuz.

Warum aber ist es so wichtig, an der Gottheit von Jesus bis zu seinem Tod festzuhalten?

1. Christen bekennen Jesus als Herrn und Gott

Das kürzeste Credo lautet: Jesus ist Herr (Römer 10,9; Philipper 2,11). Hinter dem Wort „Herr“ verbirgt sich das

Bekenntnis der Heiligen Schrift zu dem einen Gott Israels, der sich Mose am Dornbusch offenbart hat. Jesus selbst lässt diese Einheit mit dem Vater u. a. in den Ich-bin-Worten anklingen, die uns Johannes in seinem Evangelium überliefert. Und der Jünger Thomas, der sich dem Auferstandenen erst zögerlich nähert, bekennt schließlich: „Mein Herr und mein Gott.“ (Johannes 20,28).

2. Gott wird Mensch und zwar ganz

Um den ganzen Menschen zu erlösen, muss Gott ein ganzer Mensch werden. Damit stellt sich die christliche Theologie gegen Überzeugungen, die Körper, Seele und Geist unterschiedlich große Bedeutung zuschreiben. Eine Variante besagt dann z. B., dass nur die Seele erlöst ist und der Körper wie eine lästige Hülle abgeworfen wird. Entsprechend wird alles, was den Körper und damit die sichtbare Welt betrifft, verachtet. Demgegenüber beschreibt Paulus in seinem großen Auferstehungskapitel in 1. Korinther 15, dass gerade die Leiblichkeit der Auferstehung von Jesus unsere Hoffnung ist. Selbstverständlich wird der neue Leib ein anderer sein, aber es wird wieder ein sichtbarer Leib sein. Denn Jesus, obwohl er ganz Gott ist, ist leiblich gestorben, um leiblich auferweckt zu werden. Dazu musste er ein Mensch mit Leib und Seele werden und an seinem Leib den Tod erfahren. Dazu gehört unmittelbar der nächste Gedanke.

3. Die Erlösung schafft nur Gott selbst

Die Erlösung muss von Gott selbst ausgehen. Er

muss sie in die Hand nehmen, denn die Gefangenschaft von Sünde und Tod ist zu mächtig, als dass ein Mensch sich selbst befreien könnte. Das Wort von der Erlösung aus der Gefangenschaft wurde zur Zeit von Jesus für die Befreiung aus der Sklaverei gebraucht.

Gott musste Mensch werden, ganz Mensch, um der ganzen Menschheit die Hand zur Versöhnung zu reichen.

Wer durch Schulden oder als Kriegsgefangener als Sklave lebte, war seinen Besitzern völlig ausgeliefert. Er hatte weder Macht, Einfluss, Recht noch Finanzmittel, womit er sich hätte befreien können. Auch wir unterscheiden in der Wortwahl zwischen der Lösung, die wir für eine Frage finden, und der Erlösung, die das Ende aller Fragen und Probleme bedeutet. Paulus fasst es so: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ (2. Korinther 5,19) oder in Römer 5 erklärt der Apostel, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch seine Feinde waren (V. 10). Das heißt, weder Wunsch noch Wille noch Macht konnten die Menschen zu ihrer Erlösung beitragen. Alles war Gottes Initiative. Gott musste Mensch werden, ganz Mensch, um der ganzen Menschheit die Hand zur Versöhnung zu reichen.

4. Weil Gott leiden kann, kann er auch mit uns leiden

Natürlich ist es verlockend zu denken, dass wenigstens Gott von dem unberührt bleibt, was uns große Schmerzen und Ängste verursacht. Die Folge davon ist allerdings, dass der Glaube zur Fluchtburg wird, in der man die Augen vor der Realität verschließt. Die Religionskritik des 19. Jahrhunderts hat sich gerade daran aufgehalten: Glaube sei Entfremdung und lasse deshalb die Welt im Stich. Das Kreuz von Jesus sagt etwas anderes. Sein Sterben eröffnet uns das Geheimnis, dass uns nichts und niemand von Gottes Liebe trennen kann, nicht einmal der Tod (Römer 8,38). Nirgends sind wir ohne Gott, denn in Jesus hat er gelitten und ist gestorben.

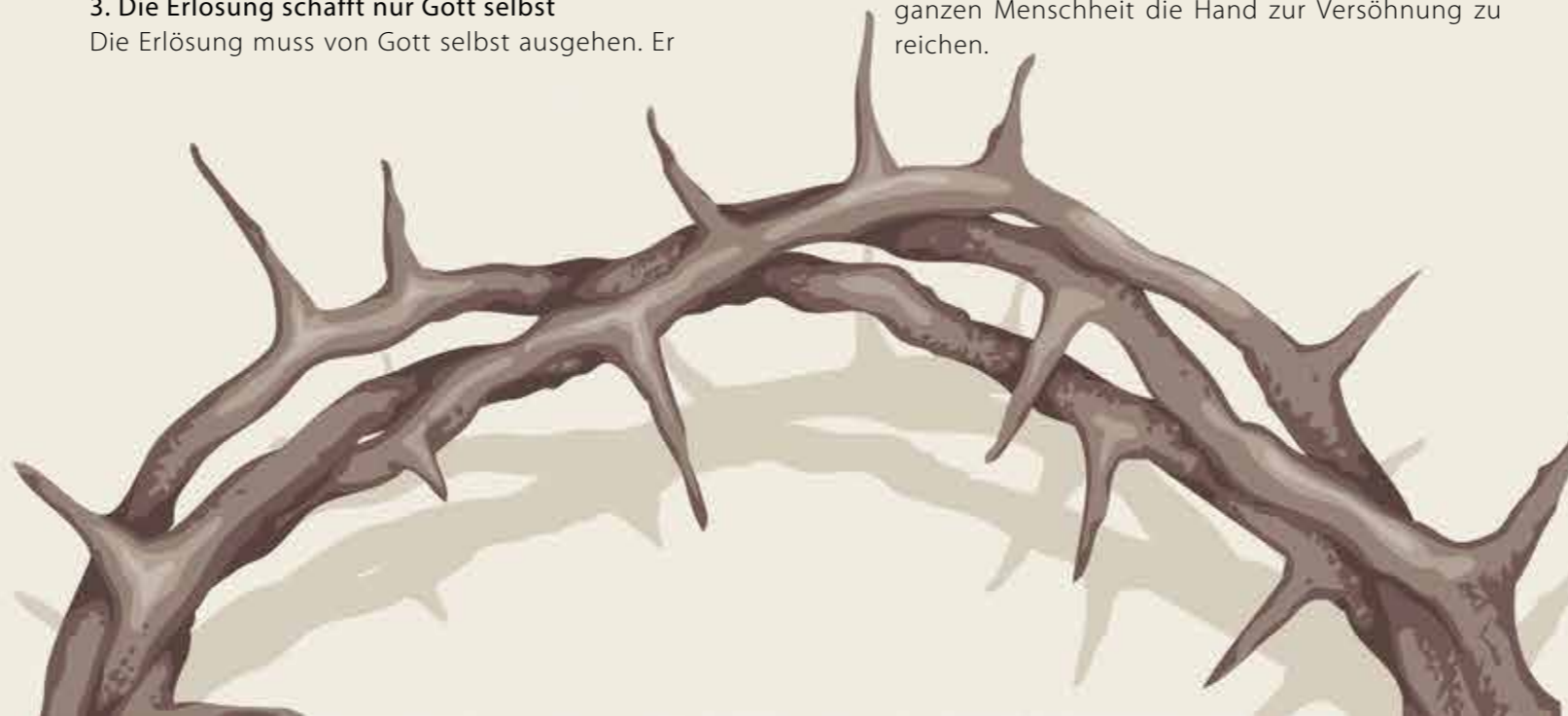
5. Der Weg zum Herzen Gottes geht über das Kreuz

Diesen Aspekt macht Martin Luther stark. Sein Lebensthema war die Frage, woher wir wissen können, was Gott über uns denkt, ob er uns gnädig ist oder zornig bleibt. Luthers Antwort: Wer Gott nachdenken und ihn ergründen will, der schaue vor allem anderen auf den Menschen Jesus Christus. Das Kreuz, an dem Jesus stirbt, sagt uns ein für alle Mal: Gott ist für mich. Gott selbst, Gott in Christus und nicht nur der Mensch Jesus. Gott selbst ist mein Fürsprecher, mein Erlöser und mein Heil.

Ja, Gott stirbt am Kreuz, weil Jesus Gott ist. Wie das nun ganz praktisch vonstatten gegangen ist, wo Gott der Vater ist, als der Sohn tot am Kreuz hängt und schließlich begraben wird, wie sich die göttliche zur menschlichen Natur in Christus zueinander verhalten, darüber ist viel nachgedacht worden. Letztendlich bleibt es ein Geheimnis, das unser menschliches Denken übersteigt. Und doch ist es notwendig, daran festzuhalten. Denn nur so können wir gewiss sein, dass wir erlöste Leute sind.



Maïke Sachs
Studienleiterin





KREUZESGEGENWÄRTIG VERKÜNDIGEN

Über die Herausforderung, vom Kreuz zu predigen

Der spanische Künstler Salvador Dalí bietet mit seinem Gemälde „Der Christus des heiligen Johannes vom Kreuz“ (1951) eine beeindruckende Perspektive: kein Blick von unten auf den erhöhten Christus, keine weinenden Frauen, die fernab von Golgotha stehen.

Kreuzesgegenwärtig predigen heißt: Wir nehmen Gottes Wort, diese Welt und uns durch das Kreuz hindurch wahr.

Der Künstler hat Jesus in den dunklen Nachthimmel gemalt. Dort hängt er am Kreuz über einem See mit Fischern und ihren Booten. Blut oder die Dornenkrone suchen wir auf dem Bild vergeblich. Von oben, vom Himmel aus, ist der Blick auf den Gekreuzigten und die Welt darunter gerichtet. Kreuzesgegenwärtig predigen heißt: Wir nehmen Gottes Wort, diese Welt und uns durch das Kreuz hindurch wahr. Diese Haltung prägt unsere Verkündigung, weil sie von menschlicher Verstrickung, Versagen und Verlorenheit ausgeht und zugleich durchbuchstabiert, was Jesu Sterben und Auferstehen in unserem alltäglichen Leben verändert.

Die Passionsgeschichte erzählen

Gerade weil das Kreuz aus menschlicher Perspektive eine Torheit darstellt (vgl. 1. Korinther 1,18) und nur im Glauben als „Kraft Gottes“ erkannt werden kann, bietet sich ein Nacherzählen und Mitgehen der einzelnen Protagonisten ans Kreuz an. Dieser Zugang ermöglicht es den Hörern der Predigt, sich selbst zu positionieren: etwa mit Petrus, der Jesus verleugnet (Johannes 18,17.25.27), oder mit den Jüngern, die im Garten Gethsemane einschlafen (Matthäus 26,40-45). Zugleich ist persönliche Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensumständen und der eigenen Begrenztheit die notwendige Bedingung, um zu einer Identifikation oder Abgrenzung zu gelangen. Dieser Ansatz vertraut besonders darauf, dass sich Gottes Wort Gehör verschafft.

Eine Lehrpredigt

Eine christliche Predigt steht zugleich vor der Herausforderung, die vielfältigen Puzzlesteine der neutestamentlichen Passionserzählungen und Deutungen des Kreuzestodes Jesu in den Paulusbriefen zu sortieren, Missverständnisse aufzuklären und theologische Orientierung zu bieten. Für Prof. Michael Herbst besteht die Aufgabe darin, „unangemessene Kreuzesvorstellungen [zu] dekonstruieren und der Gemeinde (wie auch neugierig-kritisch-suchenden Menschen) [zu] helfen, von den vermeintlichen Ärgernissen biblischer Rede zu den eigentlichen Kernpunkten zu kommen.“ (Michael Herbst: Vom gekreuzigten Gott reden, 161). Dies wird jedoch nur gelingen, wenn die Predigt inhaltlich Schwerpunkte setzt – und damit anderes an diesem Sonntag ausblendet. Zugleich ist es Aufgabe der Verkündigung, das geheimnisvolle Kreuzesgeschehen zu plausibilisieren oder auch gegen kritische Einwände zu verteidigen (Stichwort: Apologetik). Gegen allen Anschein stellt es nicht die Niederlage, sondern den Sieg dar – nicht mit Stärke, sondern mit vermeintlicher menschlicher Schwäche. Des Weiteren wird eine kreuzesgegenwärtige Predigt klar zwischen Christus als „Gabe“ (Lukas 22,19) und Vorbild, dem wir nachahmen sollen, unterscheiden. Martin Luther hat diese vom Kirchenvater Augustin entwickelte Unterscheidung aufgenommen und verstärkt. Relevant wird dies, wenn menschliche Hingabe als Illustration für Jesu Lebenshingabe in Predigten vorkommt. Ein aktuelles Beispiel ist der französische Polizist Arnaud Beltrame. Im März 2018 hatte ein IS-Terrorist mehrere Menschen in einem Supermarkt als Geiseln genommen. Als mehrere bereits getötet wurden oder fliehen konnten, blieb noch eine Geisel übrig. Beltrame, ein überzeugter Katholik, bot sich als Austausch für die Geisel an. Kurz darauf wurde Beltrame vom Geiselnehmer so schwer verletzt, dass er letztlich daran verstarb. Beltrame starb stellvertretend, er rettete das Leben einer Geisel und opferte sich selbst. Das ist eindrücklich, doch zugleich hat sein Tod keine Heilsrelevanz. Jesu Tod hingegen war für die gesamte Menschheit.

Gesetz und Evangelium unterscheiden

Im Zuge seiner reformatorischen Entdeckung hat Martin Luther auf die Notwendigkeit einer Unterscheidung von Gesetz und Evangelium hingewiesen. Das Gesetz ist für Luther in Aufnahme von Paulus ein „Zuchtmeister [...] auf Christus hin“ (Galater 3,24), das unsere menschliche Verlorenheit zum Ausdruck bringt.

Gerade für Pfarrer, Prädikantinnen und Hauskreisleiter, die in der Heiligen Schrift zuhause sind, besteht die Herausforderung darin, keine Abkürzung zu nehmen und ohne die Predigt des Gesetzes vorschnell zum

Evangelium und zur Gnade überzugehen. Der amerikanische Pastor Kyle Idleman schreibt: „Bevor wir mit der Gnade Gottes zusammenprallen, müssen wir erst einmal mit der Realität unserer Sünde zusammenprallen.“ (Idleman: Grace, 37).

Gott verändert Menschenherzen. Gott vergibt. Gott greift ein. Gott heilt. Das erleben Menschen; nicht an jedem Ort, zu jeder Zeit und in jeder Situation, aber immer wieder. Doch das ist nicht das Evangelium. Die Abkürzung, ohne den Weg über Jesu Leiden, seinen Tod am Kreuz und meine Schuld – die das erst nötig gemacht hat – zu gehen, wird womöglich für ein wohlige Gefühl bei den Hörern sorgen. Sie vermeidet Irritationen ob der Grausamkeit des Kreuzestodes. Doch sie ist trügerisch, weil sie das Evangelium nur defizitär beschreibt. Der Theologe Timothy Keller betont: „Nur die Erkenntnis, dass Jesus am Kreuz als stellvertretendes Opfer für uns gestorben ist, kann die Macht der Sünde in unserem eigenen Leben brechen.“ (Timothy Keller: Predigen, 63)

Wie viel Auferstehung gehört zum Kreuz?

Eine Sonderstellung nimmt sicherlich die Predigt am Karfreitag ein. Ist es angemessen, am Karfreitag den Tod Jesu stehenzulassen und mit den Jüngern irritiert aufs Kreuz zu blicken? Natürlich ist unsere Sicht heute im Jahr 2025 eine ganz andere als die der Jünger Jesu, für die alles vorbei zu sein schien. Am Karfreitag gilt es beides gut auszubalancieren: Die Dramatik des Kreuzes, das Leiden Jesu, das Unverständnis der Jünger und unser Wissen, dass Jesus am dritten Tag auferstanden ist. Die Predigt über das Kreuz wird sich am Karfreitag unter Umständen mit einem sichtbaren, wenngleich noch kleinen Hoffnungsschimmer begnügen. In der lutherischen Tradition liegt der Schwerpunkt klar auf Karfreitag, doch: Nur von der Auferstehung her lässt sich die christliche Hochschätzung des Kreuzes begründen. Eine kreuzesgegenwärtige Predigt wird im besten Fall die Frage provozieren, die zu Herzen geht und die auch der Gefängniswärter in Apostelgeschichte 16,30 gestellt hat: „Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“ – „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden“ (Apostelgeschichte 16,31).



Andreas Schmierer
Studienassistent

KARFREITAG UND OSTERN

Wie die Auferstehung das Kreuz in Kraft setzt

Ökumenische Begegnungen bringen ans Licht, worauf die eigene Konfession besonderen Wert legt. So ging es mir, als ich bei meinem Aufenthalt in England mit Studenten aus aller Welt in den Seminaren saß. Die Freude der orthodoxen Theologen über das Osterfest hat mich damals tief bewegt. Vorbereitet durch eine lange, strenge Fastenzeit, ist der Jubel schließlich groß, wenn das leere Grab gefeiert wird.

Lutherisch geprägte Kirchen sagt man demgegenüber nach, dass sie sich eher auf das Kreuz konzentrieren. Karfreitag ist ihr zentraler Feiertag, während darüber die Bedeutung der Auferstehung in den Hintergrund rückt. Dabei hat Luther nie ein Passionslied geschrieben, während er für die Weihnachtsgeschichte und das Ostergeschehen Texte verfasste. Wer diese Lieder singt, wird entdecken, dass immer beides zusammengehört: Gott, der Schöpfer und Herr der Welt, der bereit ist, am Kreuz zu sterben, und Jesus, der vom Tod auferweckt wird, der mit uns tauscht und uns damit den Weg zur Gotteskindschaft bereitet.

Dass Kreuz und Auferstehung untrennbar zusammengehören, machen bereits die Leidensankündigungen von Jesus deutlich (z. B. Markus 8,31). Nicht anders

erklärt es Petrus in seiner Predigt am Pfingsttag: Jesus wurde zwar von Menschenhand verworfen und gekreuzigt, aber durch seine Auferweckung hat Gott bewiesen, dass dieser Jesus sein Sohn ist und der verheißene Messias Israels (Apostelgeschichte 2, 22-24). Kreuz und Auferstehung erklären sich gegenseitig und begründen gemeinsam das Heil in Christus. Denn das Kreuz besagt:

1. Gott ergreift Partei für Jesus

Wie gesagt: Die Auferstehung beweist, dass Gott auf der Seite von Jesus aus Nazareth steht, obwohl er gekreuzigt wurde. Das ist die Erkenntnis, die den Pharisäer Saulus aus Tarsus vor Damaskus zu Boden wirft und sein Leben neu ausrichtet. Saulus hatte gelernt, dass einer, der hingerichtet wird, von Gott verflucht ist (5. Mose 21,23). Nach Saulus' Überzeugung hatte Gott also mit dem Tod am Kreuz die Lehre, das Leben und den Anspruch von Jesus verworfen. Deshalb waren auch alle, die diesem Jesus nachfolgten, verwerflich und Saulus setzte alles dafür ein, diese Gruppe zu eliminieren. Wäre der Kreuzestod das Ende gewesen, dann hätte Jesus diesen Tod verdient. Doch dann begegnet dem Verfolger Saulus der auferstandene Jesus höchstpersönlich (Apostelgeschichte 9,5). Auferstehen konnte Jesus aber nur, wenn Gott sein Ja zu ihm gesprochen

hatte. Nicht Jesus war also zu verwerfen, sondern alle, die sich gegen ihn stellten. Denn wer sich gegen Jesus stellte, stand im Widerspruch zu Gottes Willen.

Die Auferstehung macht für alle Welt sichtbar, was in Gottes Wesen und Plan schon längst gegeben war: Jesus ist Gott gleich.

2. Jesus wird als Sohn Gottes eingesetzt

Aber ist Jesus nicht schon immer Gottes Sohn? Das ist richtig. Der Sohn Gottes war schon immer bei Gott, denn er war Gott selbst (Johannes 1,1). Aber die Auferstehung macht für alle Welt sichtbar, was in Gottes Wesen und Plan schon längst gegeben war: Jesus ist Gott gleich. In Jesus hat sich Gott selbst offenbart. Die Auferstehung ist sozusagen der Moment der Inthronisation. So jedenfalls beschreibt es Paulus in Römer 1,4: Der als Davidssohn Geborene wird „nach dem Geist, der heiligt, eingesetzt als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten.“ Jetzt ist ihm alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden (Matthäus 28, 18). Jetzt kann uns der Sohn Gottes vor dem Vater vertreten (Römer 8,34). Jetzt sendet er – zusammen mit dem Vater – den Geist (Johannes 16,7).

3. Das Opfer am Kreuz ist wirksam. Wir sind gerechtfertigt

Wieder ist es Paulus, der beides pointiert verbindet. Jesus beschreibt er als den, „der um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt“ ist (Römer 4,25). Deutlich macht es der Apostel dann noch einmal in seinen Ausführungen zur Taufe (Römer 6,4f). Das Eintauchen ins Wasser gleicht demnach dem Tod mit Christus, gleichzeitig dem Tod des alten Menschen, in dem die Sünde das Sagen hatte. Weil wir nun durch die Taufe zu Christus gehören, haben wir Anteil an seiner Auferstehung und damit am neuen Leben. Das bedeutet dann, dass für die Gotteskindschaft beides notwendig ist: der Tod, das Ende und das Kreuz auf der einen Seite, auf der anderen Seite die Neugeburt, der Anfang durch die Auferstehung. Das alte Leben muss sozusagen rechtskräftig beendet werden. Nur dadurch, dass der alte Mensch tot ist, ist er für die Sünde nicht mehr erreichbar. Jetzt ist Raum für eine neue Schöpfung. Die Erlösung durch Christus

ist also kein Reparatur- oder Optimierungsprogramm, sondern ein neuer Anfang in der Kraft des Geistes. Wer diesen Neubeginn im Glauben annimmt, ist mit Christus auferstanden (vgl. Kolosser 2,12; Epheser 2,6).

4. Unsere Hoffnung speist sich aus der Auferstehung von Jesus

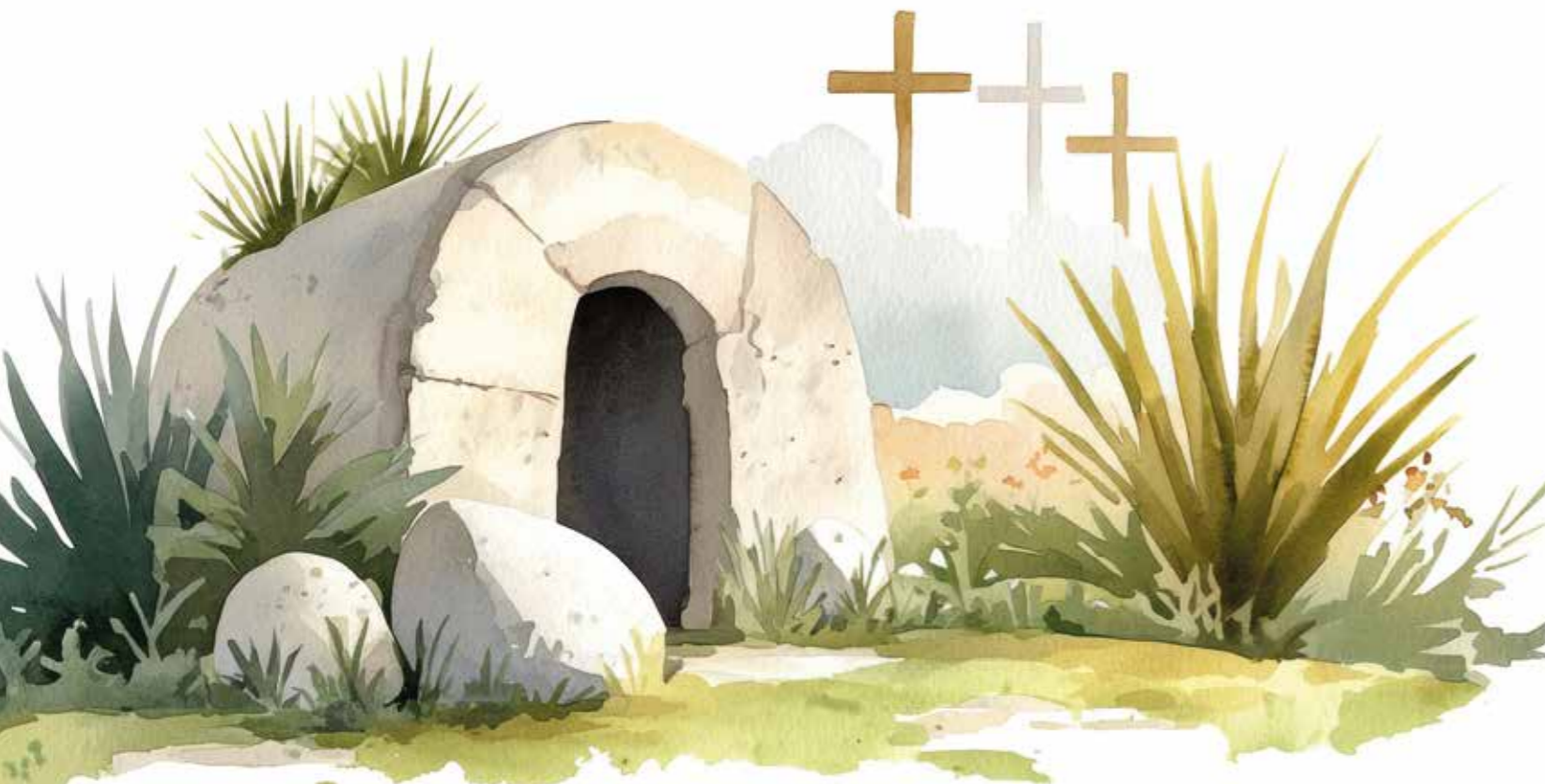
Durch sein Sterben am Kreuz hat Jesus die Ketten der Sünde gesprengt und damit gleichzeitig die Folge dieser Sünde, den Tod besiegt. Darin begründet sich die Hoffnung auf eine eigene Auferstehung. In Christus, so fasst es Paulus, haben wir Teil an der Auferstehung (1. Korinther 15,21f). Weil wir zu ihm gehören, werden auch wir mit einer neuen Körperlichkeit beschenkt werden und ewig leben. Auch an uns wird einmal sichtbar werden, was längst vollzogen ist. Darauf warten nicht nur wir, darauf freut sich die ganze Schöpfung (Römer 8,19).

Dass Jesus auferstanden ist, ist sozusagen der Schlussstein in Gottes Heilsgeschichte. Sie vollendet, erklärt und setzt in Kraft, was durch Jesus geschehen ist.

Dass Jesus auferstanden ist, ist der Schlussstein in Gottes Heilsgeschichte. Sie vollendet, erklärt und setzt in Kraft, was durch Jesus geschehen ist. Ohne die Auferstehung bliebe es ein Rätsel, wer der Mann aus Nazareth war und warum er am Kreuz starb. Ohne Auferstehung hätte sein Leben nur ein tragisches Ende gefunden. Dann wäre auch das, was wir glauben und predigen vergeblich (1. Korinther 15,14). Mit der Auferstehung aber öffnet uns Jesus die Tür zur Gemeinschaft mit Gott. Es wird vollendet und in Kraft gesetzt, was er am Kreuz gewonnen hat. Der Streit um die Frage, ob Jesus tatsächlich auferstanden ist, ist also nicht umsonst.



Maïke Sachs
Studienleiterin



„... HINGESTELLT ALS SÜHNE- MITTEL IN SEINEM BLUT ...“

Mit Jugendlichen über
das Kreuz Jesu reden



„Was genau feiert man eigentlich an Karfreitag?“ Diese Frage stellte kürzlich ein Neuntklässler im Religionsunterricht. (Natürlich waren wir gerade eigentlich mit etwas ganz anderem beschäftigt.)

Wenn man in solchen Situationen nicht den ultimativen Pädagogen-Trick anwenden möchte („Ich gebe die Frage mal in die Runde ...“), hat man ungefähr 60 Sekunden Zeit, zu antworten, bevor der Schüler das Interesse und die Klasse die komplette Konzentration verliert.

Wie würden Sie antworten? Würde in Ihrer Antwort der Vers aus der Überschrift vorkommen (Römer 3,25)? Probieren Sie es aus, das ist eine sehr gute Übung ...

Wie kann ich mit Jugendlichen so über den Tod Jesu reden, dass ich der Bedeutung dieses Geschehens gerecht werde und gleichzeitig Jugendliche mit ihrer Lebenswelt daran anknüpfen können?

Auch wenn man mehr Zeit hat als 60 Sekunden, ist es eine schwierige Frage: Wie kann ich mit Jugendlichen so über den Tod Jesu reden, dass ich der Bedeutung dieses Geschehens gerecht werde und gleichzeitig Jugendliche mit ihrer Lebenswelt daran anknüpfen können? Haben dabei so sperrige Konzepte wie „Sühne“ oder „Stellvertretung“ überhaupt einen Platz?

Wie ticken Jugendliche?

Um das zu beantworten, muss man sich auf die Lebenswelt Jugendlicher einlassen. Studien und Entwicklungspsychologie geben uns Hinweise auf

„typische“ Denkweisen und Einstellungen. Auf eine konkrete, leicht christlich sozialisierte Jugendliche übertragen, sähe das vielleicht so aus:

Luisa, 14 Jahre, ist evangelisch und besucht den Konfirmanden- und Religionsunterricht. Sie erinnert sich gut an einige Jesus-Geschichten aus der Grundschule. Darin war Jesus immer sehr freundlich und hilfsbereit. Luisa hat sich vor allem gemerkt, dass sie sich an Jesus ein Vorbild nehmen soll.

Außerdem weiß sie, dass Jesus am Kreuz gestorben ist. Das geschah, weil sein Umfeld seine Nächstenliebe nicht verstanden hat. Außerdem hat sein Tod auch irgendetwas mit der Vergebung der Sünden zu tun. Vom Konzept „Sünde“ hat Luisa eine schwammige Vorstellung. Im Mittelpunkt stehen dabei schlechte Taten, wie zum Beispiel gegen die 10 Gebote zu verstoßen. Aber weil Gott liebevoll und großzügig ist, vergibt er einem (so gut wie) alles. Dass Jesus aus Liebe für andere gestorben ist, findet sie bewundernswert. Was das mit Vergebung zu tun haben soll, bleibt ihr ein Rätsel.

An Weihnachten hört sie in der Predigt, dass Jesus „Gottes Sohn“ ist und damit „ganz Mensch und ganz Gott“ ist. Das erscheint ihr unlogisch. Entweder man ist das eine oder das andere. Außerdem stellt Luisa sich Gott eher als jemanden vor, der ganz am Anfang dafür gesorgt hat, dass es diese Welt gibt. Aber dann hat er den Menschen die Verantwortung für die Welt gegeben. Früher hat Luisa daran geglaubt, dass Gott Gebete erhört oder Wunder tut. Weil das aber auch so oft nicht funktioniert, denkt sie jetzt: Wer ein gutes Leben haben will, muss sich anstrengen, sich gut verhalten und das tun, was ihn selbst glücklich macht. Was genau das für sie selbst ist, muss Luisa allerdings noch herausfinden. Oft fragt sie sich, ob sie klug, sportlich und hübsch genug ist, um wirklich glücklich zu werden.

Luisa und das Kreuz

Wie könnte Luisa zu einem vertieften Verständnis des

Todes Jesu kommen? Einige praktische Tipps:

Keine Angst vor (wilder) Theologie: Jugendliche sind durchaus offen dafür, über Jesus und die Bedeutung seines Lebens und Sterbens nachzudenken. Auch schwierige theologische Fragestellungen sind für sie interessant – vorausgesetzt, sie dürfen ihre eigenen Vorstellungen, Fragen und Zweifel offen formulieren. Dass dabei hin und wieder auch „unkonventionelle“ Gedanken vorkommen, ist Teil des Prozesses und kein Grund zur Sorge.

Keine Angst vor theologischen Bekenntnissen: Was der Tod Jesu für uns bedeutet, versteht man nicht „von selbst“. Luisa braucht zum Beispiel ein präziseres Verständnis, was „Sünde“ bedeutet, um zu verstehen, was der Tod Jesu für sie bedeutet. Dazu hilft insbesondere die Auseinandersetzung mit den uns fremderen Begriffen wie „Sühne“ oder „Stellvertretung“. Jugendliche müssen zentrale biblische und kirchliche Aussagen kennenlernen, damit ihr eigenes Verständnis nicht oberflächlich bleibt.

Persönlich werden: Wie Luisa können viele Jugendlichen die „klassischen“ Formulierungen zwar wiedergeben, aber keinerlei Bezug zum eigenen Leben herstellen. Viele fragen sich, was der Tod Jesu überhaupt „bringt“, wenn es auf der Welt doch immer noch so viel Leid gibt. Sie brauchen konkrete Beispiele, welche Bedeutung dieser Glaube an Jesus, an seinen Tod „für mich“ im Leben hat. Versuchen Sie mal, eine Antwort zu formulieren: „Was bewirkt es in meinem Leben, dass Jesus mit seinem Tod Sühne geleistet hat?“

Erzählen: James Bond klettert mühsam die Leiter eines Betonturmes hoch. Am Gürtel hängt neben der Pistole der Stoffhase seiner kleinen Tochter, über Funk ist er mit ihrer Mutter verbunden. Doch beide wird er nie wiedersehen. Sein Tod ist der einzige Weg, um seine Familie zu retten. James Bond muss sich opfern, damit seine Familie leben kann. Ein würdiges Ende – so urteilte die Kritik – für den ungewöhnlichen James Bond-Darsteller Daniel Craig.

Harry Potter kämpft in sieben Teilen gegen den bösen und mächtigen Zauberer Voldemort. Dass die Sache am Ende glücklich ausgeht, liegt auch an einem „Opfer“: Als Harry noch ein Kind war, hätte Voldemort ihn beinahe getötet. Doch Harrys Mutter warf sich dazwischen und ließ sich an seiner Stelle töten. Diese aufopfernde Liebe umgibt Harry Zeit seines Lebens mit einem Schutz, der es ihm möglich macht, Voldemort am Ende zu besiegen.

Vielleicht könnte Luisa durch solche „modernen“ Geschichten verstehen, was die eine wahre Liebes-Geschichte für uns zu bedeuten hat.

Geschichten wie diese berühren uns. Wahre Liebe bedeutet Opfer – das erkennen wir, ob Jugendliche oder Erwachsene – nicht nur durch abstrakte theologische Erklärungen. Das erkennen wir vor allem durch Geschichten.

Vielleicht könnte Luisa durch solche „modernen“ Geschichten verstehen, was die eine wahre Liebes-Geschichte für uns zu bedeuten hat: dass Jesus sein Leben gibt, um uns zu retten. Wie James Bond lenkt er die tödlichen Folgen einer unheilbaren Krankheit auf sich selbst, sodass wir nicht daran sterben. Wie Harrys Mutter wirft er sich in die „Schussbahn“ des Todes, damit wir Leben haben.



Caroline Quiring
Studienleiterin

LOBPREIS AUF DIE HERR- LICHKEIT DES GEKREUZIGTEN

Die Johannespassion
Johann Sebastian Bachs



Die Johannespassion war 1724 Bachs erste und höchstwahrscheinlich 1749/50 auch seine letzte Leipziger Karfreitagsmusik. Lange stand dieses Werk im Schatten des zweichörigen Schwesterwerkes nach Matthäus (1732). Denn: Es mutet dem Hörer einiges zu. Es ist die konsequente musikalische Umsetzung johanneischer Theologie.

Was ist der Kern dieser Theologie? In einem Satz: Die Größe und Herrlichkeit Gottes offenbart sich im Leiden und Sterben des Sohnes am Kreuz. Dieses Kreuz steht nicht allein für den Gehorsam des Sohnes (Johannes 18,11). Es zeigt die hoheitliche Selbsthingabe Jesu als des wahren Herrn des Kosmos. Und diesen Kern erfasst und beleuchtet Bachs Musik, wobei Bachs eigene, von Luther und dem Pietismus geprägte Frömmigkeit eine große Rolle spielt.

Bachs Musik ist ein Kunstwerk, das mit damals unerhörten Mitteln die Tiefen der biblischen Erlösungslehre aufdeckt und dabei Menschen mit der Botschaft erreicht, die sich selbst als „religiös unmusikalisch“ bezeichnen.

Man unterscheidet in der Johannespassion verschiedene Gattungen. *Erzählt* wird die Passionsgeschichte in den *Rezitativen*. In ihnen re-zitiert der von einem Tenor gesungene „Evangelist“ den Bibeltext von Johannes 18,1-19,30 in der Übersetzung Martin Luthers. Auch die Turba-Chöre (zu Deutsch: Menge, Durcheinander) gehören dazu: Das sind Vertonungen jener Bibelstellen, in denen das jüdische Volk sich rufend oder gar schreiend in das Geschehen einmischt (z. B. „Kreuzige ihn!“). In den Arien greift Bach zentrale Aspekte des Leidens Jesu auf und vertieft sie; hier wird der Hörer in das Geschehen hineingezogen, ja zur eigenen Stellungnahme aufgefordert. Dazu kommen die *Kirchenchoräle*, die das Werk gliedern und dem „andächtigen Hörer“ eine betende Stimme geben – sie wurden in Leipzig von der Gottesdienstgemeinde mitgesungen (entsprechende Liedblätter sind erhalten). Bachs Musik ist ein multidimensionales Kunstwerk, das mit damals unerhörten Mitteln die Tiefen der biblischen Erlösungslehre aufdeckt und dabei Menschen mit der Botschaft erreicht und irritiert, auch solche,

die sich selbst als „religiös unmusikalisch“ bezeichnen. Das möchte ich an drei Beispielen aufzeigen:

1. Die Herrlichkeit des Gekreuzigten

Herr, unser Herrscher, dessen Ruhm in allen Landen herrlich ist!
Zeig uns durch deine Passion,
daß du, der wahre Gottessohn,
zu aller Zeit, auch in der größten Niedrigkeit,
verherrlicht worden bist!

Das ist der Text des Eingangschores. Es ist überliefert, dass dieser bei den damaligen Hörern Entsetzen erzeugte. Man stelle sich vor: Über einem grollenden Bass-Ostinato bauen sich Streicher und zwei Oboen zu einem Klanggebirge auf, bis der Chor mit dem dreimaligen „HERR“ und dem Huldigungsruf aus Psalm 8,2 einsetzt. Alles ist voller Dramatik und Symbolik. Die einander in scharfen Dissonanzen vorantreibenden Bläser weisen hin auf endlosen Qualen Jesu und seinen Todeskampf, die unablässige Wellenbewegung der Streicher versinnbildlicht – wie auch in anderen Werken Bachs – das Wehen des Heiligen Geistes, die unaufhaltsam voranschreitenden Bässe stehen für die Treue und Beständigkeit Gott-Vaters, vielleicht auch für die Unausweichlichkeit des Passionsgeschehens. Dann, fast abrupt, ein Stimmungswechsel: Der Chor bittet den gekrönten Herrscher fast flüsternd, ihr in der nun folgenden Passion den inneren Kern seines Wesens zu enthüllen: nämlich, dass er – Jesus – auch in seiner größten Erniedrigung der anbetungswürdige, gottgleiche Sohn und Erlöser ist. Der Sieg über die Mächte des Bösen durch den gekreuzigten Herrn des Kosmos: Das soll und es wird nun sichtbar und hörbar werden.

2. Der unerklärliche Hass der Welt

Die Vertonung des „Kreuzige ihn“-Rufes der Volksmenge beschäftigt sich mit dem Bösen. Bach gelingt es, in diesem Chorsatz aus dem einzigen Wort *kreuzige* „das dramatische Zentrum und zugleich einen der theologischen Höhepunkte der Passion zu gestalten. Das Schlüsselwort der Passion wird hier in „schneidenden Dissonanzen heulend, hetzend, durcheinander und wild gestikulierend ausgesprochen.“ (Martin Geck, Bach, 434) So verleiht Bach hier dem wütenden Hass der Juden auf Jesus Ausdruck, wie Johannes es berichtet. Ein zeitloser Hass, eine Gottesfeindschaft, die sich im Lauf der Jahrhunderte gegen das Judentum selbst wendete. Darüber hinaus kann man dieses Chorstück auch sinnbildlich deuten: Die einzelnen Stimmen werden kreuzweise, also in der Stimmführung gegenläufig geführt, es kommt zu ungewöhnlichen Überkreuzungen von Stimmen. Kompositionstechnisch ist das so komplex, so ausgeklügelt,

dass auch hier eine Botschaft vernehmbar wird: Dieser Hass ist nicht menschlich. Er kommt aus einer unsichtbaren Welt und spiegelt die Kränkung des Bösen durch die rettende, alles opfernde Gottesliebe wider.

3. Das Ziel: Jesus nachfolgen

Nach der Gefangennahme Jesu heißt es in Johannes 18,15: „Simon Petrus aber folgte Jesus nach und ein anderer Jünger.“ Überraschend setzt hier eine Arie im 3/8-Takt ein, ein Tanzrhythmus, zu dem die betrachtende „Seele“ singt:

Ich folge dir gleichfalls mit freudigen Schritten
und lasse dich nicht, mein Leben, mein Licht.
Befördre den Lauf und höre nicht auf,
selbst an mir zu ziehen, / zu schieben, zu bitten.

Passion und Tanz – wie geht das zusammen? Ihr müsst Jesus zu folgen, ruft Bach den Hörern zu. Und die Musik macht es vor, mit freudigen Schritten, leicht, tänzerisch, flexibel, ohne die steife Attitüde, die für die Kirchlichkeit der Bach-Zeit typisch war. Freilich muss die gläubige „Seele“ auf dem Weg der Nachfolge immer wieder auch gezogen und geschoben werden, wie es der Text ausdrückt; diese Bewegung führt Bach unnachahmlich in chromatisch einander anschiebenden Tonfolgen aus. So überbietet die Komposition dieses bewegte Geschehen noch einmal, indem sie den Zuhörer – jedenfalls mich – einfach mitreißt. Wodurch? Durch eine Schönheit, der man nicht widerstehen kann.

Der Schlusschor ist kein Klagegesang, sondern ein Wiegenlied. Er wendet sich an die „Heiligen Gebeine“, die die gläubige Seele freilich „nun weiter nicht beweine(n)“ muss. Der Himmel steht offen! Weil jedoch bis dorthin noch einiges zu tun ist, fügt Bach die dritte Strophe des Chorals an: „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr“ (EG 397). Damit öffnet sich die Perspektive der Auferweckung, und gleichzeitig wird der Lobpreis des Anfangs aufgenommen: Der Herrscher des Alls ist Christus. Ihn zu sehen, ihn ewig zu preisen mit den himmlischen Chören: Das ist die unstillbare Sehnsucht des Glaubens. Bachs Musik befeuert diese Sehnsucht. Bis an die Schmerzgrenze. Nichts anderes will sie erreichen.



Dr. Friedemann Fritsch
Studienleiter

BRINGT MICH DAS KREUZ ...

... NÄHER ZUM VATER?

Ja, aber nicht nur das. Ich glaube, dass das Kreuz von Golgatha die Notwendigkeit ist, um überhaupt zum Vater kommen zu können. Diesen Anspruch drückt Jesus in Johannes 14,6 aus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Niemand, kein Mensch auf dieser Welt, könnte von sich aus zum Vater kommen als durch Jesus Christus, der am Kreuz von Golgatha für unsere Schuld bezahlt hat. Und damit Jesus diese Tat vollbringt, hat Gott der Vater ihn, seinen eigenen Sohn, in diese Welt gesandt. „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“ (Johannes 3,17) Wenn wir das Kreuz betrachten, sehen wir, dass der Vater seinen eigenen Sohn in diese Welt gesandt hat, um uns von unserer Schuld und Sünde zu befreien. Wer das Kreuz betrachtet, kann die überreiche Liebe und Gnade des Vaters erkennen. Durch dieses Erkennen darf ich, durch das Kreuz, dem Vater in meinem persönlichen Glauben immer näherkommen. Ich darf darüber staunen, wie viel er gegeben hat, um mich armen Sünder zu sich zu führen, dass er an mir festhält, auch wenn ich versage.

Christian Fischer
1. Semester, Ev. Theologie (Pfarramt)

Bringt mich das Kreuz näher zum Vater? Das Kreuz allein? – Nein. Aber Jesus Christus, der an diesem Kreuz starb? – Ja. Ohne das, was Jesus getan hat, würde es für mich überhaupt nicht zum Vater gehen. Mein unperfektes Leben würde von der grenzenlosen Perfektion und Heiligkeit Gottes abgestoßen werden. Der Graben zwischen Gott und mir ist so groß, dass Worte dafür nicht reichen. Wir leben in verschiedenen Welten. Es geht nicht. Es ging nicht – bis Jesus kam. Das Kreuz bezeugt, dass Gott selbst auf der Erde war. Jesus war hier, wo ich bin. Der König aller Könige kam in der unteren gesellschaftlichen Schicht zur Welt, lebte später heimatlos und starb wie ein Verbrecher von allen verachtet und verlassen an einem Kreuz - unschuldig. Und doch voller Schuld. Meiner Schuld. Er hätte nicht gemusst, aber er ging. Jesus ging diesen Weg für mich. Für jemanden, der sich immer wieder gegen ihn entscheidet. Welcher Mensch, welcher Gott würde so einen Weg gehen? – Keiner. Aber Gott der Vater? Er schickte seinen Sohn. Und Jesus, der Sohn? Er ging diesen Weg. Jesu Weg an das Kreuz bringt mich nicht nur näher zum Vater, sondern direkt in seine liebenden Arme.

Rebekka Schumacher
3. Semester, Hebammenwissenschaften

istockphoto.com / bgblue

TURMTREFF 2025
Samstag, 24. Mai ab 10 Uhr

GEHÖREN *und* GEHORCHEN



HERZLICHE EINLADUNG

In Zeiten von Wahlen und sozialen Umbrüchen stellt sich in besonderer Weise die Frage, wo wir hingehören und wem wir gehorchen. Christen gehören als Staatsbürger zur Gesellschaft und leben ihrer Ordnung gegenüber loyal. Gleichzeitig führt die Bindung an Gottes Wort zu Spannungen oder fordert sogar zum Widerspruch heraus. Aber wann ist es geboten, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen? Welche Bereiche stehen besonders im Blick?

PROGRAMM

9.30 Uhr Kaffee zur Begrüßung

10.00 Uhr Hauptreferat
Matthias Deuschle

11.30 Uhr Seminare

13.00 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr Bengel live

14.30 Uhr Offene Angebote

16.30 Uhr Abschluss-
gottesdienst

Abendessen
und Open End

SEMINARE

Das Kleingedruckte lesen -
genau hinschauen, im Kleinen
treu sein, Gott vertrauen
Friedemann Fritsch

Erst folgen, dann verstehen -
wie mutiger Gehorsam
seine Kraft entfaltet
Maïke Sachs

Was mein ist, ist auch sein -
vom Umgang mit Geld und Besitz
Andreas Schmierer

Wo viele Stimmen Gehör finden -
an der Schule von Jesus reden
Caroline Quiring



IMPULSE FÜR'S GESPRÄCH



In der Passionszeit wird in Gottesdiensten und Passionsandachten viel über das Leiden und Sterben von Jesus nachgedacht. Diese Ausgabe der Theologischen Orientierung bietet eine gute Möglichkeit, das Thema in Kleingruppen (z. B. Hauskreise, Mitarbeitertreffen usw.) zu vertiefen. Wir haben dafür zwei Vorschläge:

Entwurf I

1. Runde: Den Satz „Jesus ist für mich am Kreuz gestorben“ in die Mitte legen und dazu Fragen sammeln, die andere oder ich selbst an diesen Satz haben. Dazu können die Fragen hilfreich sein, die sich aus der Perspektive von Jugendlichen ergeben (Artikel S. 20).

2. Runde: Was können wir tun, wenn es uns schwerfällt diesen Satz zu verstehen oder zu erklären? Wer oder was erklärt uns das Kreuz? Warum fällt es vielen Menschen so schwer, das Kreuz zu verstehen?

Lesen Sie hierzu gemeinsam den Artikel S. 8. (A) Eine wichtige Voraussetzung zum Verstehen ist, dass wir uns die historischen Abläufe klar machen: Davon handelt der Artikel S. 12. (B)

Außerdem spielt die Auferstehung eine entscheidende Rolle zum Verständnis, dazu der Artikel S. 14. (C)

Sie können die drei Aufsätze von drei unterschiedlichen Gruppen/Personen (A, B, C) lesen lassen, die anschließend den Inhalt kurz darstellen. Danach Austausch.

Entwurf II

1. Runde: Hören Sie gemeinsam den Eingangsschor der Johannespassion an! Zunächst einfach so, dann lesen Sie den Artikel auf S. 22 und hören Sie ihn noch einmal und anschließend die beiden anderen erwähnten Stücke an. Was hat sich Ihnen durch das Hören erschlossen?

2. Runde zur Frage: Welche Möglichkeiten gibt es, die Botschaft vom Kreuz auf unterschiedliche Weise Menschen von heute nahe zu bringen? Kennen Sie dazu gute Beispiele aus Predigten? Was muss für Sie eine gute Predigt an Karfreitag leisten? Lesen Sie dazu gemeinsam den Artikel auf S. 16.

istockphoto.com / Oleksandr Melnyk

CHRISTLICHER PÄDAGOGENTAG 2025 mit David Reger, Yassir Eric, Sefora Nelson

Ein Ermutigungstreffen für Pädagogen mit 22 Workshops

Samstag, 17. Mai 2025
Gemeindehalle
Walldorfhäslach

christlicher-paedagogentag.de

WIR LIEBEN GEMEINDE.

Wir sind ein weit verzweigtes geistliches Netzwerk innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Seit 70 Jahren verbinden sich in unserer Bewegung Menschen aus Kirchengemeinden, Jugend- und Gemeinschaftsverbänden, Missionswerken und freien Initiativen. Wir veranstalten gemeinsam die JUMIKO-Jugendkonferenz für Weltmission, den CHRISTUSTAG und Vorträge in den Kirchenbezirken. In der Landessynode unterstützen wir den gleichnamigen Gesprächskreis. Wir laden zu einem Leben mit Jesus Christus ein und ermutigen zum Vertrauen in die Bibel.

» 3. Oktober 2025 Christustag an 13 Orten in Württemberg
» 30. November 2025 Kirchenwahl

Das Magazin der Lebendigen Gemeinde online lesen

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

www.lebendige-gemeinde.de

VORGESTELLT



YASIN ADIGÜZEL

Geboren und aufgewachsen in: Limburg an der Lahn | Im ABH: 2004-2007, 2010, 2015-2017 | Stockwerk: Stadtbengel, 2015-2017 mit Ehefrau Christina im B-Bau | Examen: 2010, ev. Theologie auf Diplom, 2011 Magister Islamwissenschaften | Werdegang nach dem ABH: Persönlicher Referent des Generalsekretärs im CVJM Deutschland, Dozent an der CVJM-Hochschule, theologischer Lektor im SCM-Verlag, EJW-Landesreferent

DU BIST LANDESREFERENT BEIM EJW. WELCHE AUFGABEN HAST DU IM BEREICH „INTERKULTURELLE ÖFFNUNG“?

Yasin Adigüzel: Im Sommer 2016 hat die Delegiertenversammlung des EJWs eine Erklärung mit dem Titel „Christliche Jugendarbeit in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft“ verabschiedet. Meine Aufgaben lassen sich daraus ganz gut ableiten. Es geht darum, Ausgrenzungsmechanismen in den Strukturen und Angeboten unserer CVJMs und Jugendwerke zu erkennen und bei ihrer Beseitigung zu helfen. Hier experimentiere ich mit großem Gewinn seit vielen Jahren mit einem interkulturellen Freizeitformat, an dem hauptsächlich junge Geflüchtete teilnehmen.

WAS KÖNNEN KIRCHENGEMEINDEN TUN, UM KULTURELLE BARRIEREN ABZUBAUEN UND IN EINEN KONSTRUKTIVEN AUSTAUSCH MIT MITGLIEDERN ANDERER RELIGIONEN EINTRETEN ZU KÖNNEN?

Yasin Adigüzel: Das interkulturelle Zusammenwachsen in unseren Gemeinden ist ein Prozess, den wir im Handeln (und nicht im Nachdenken) durchlaufen. Fehler und Misserfolge gehören zu diesem Prozess unvermeidlich dazu. Wenn wir uns von der Angst vor Fehlern nicht zurückhalten lassen und stattdessen bereit sind, aus unseren Fehlern zu lernen, können wir uns gespannt und fröhlich nach dem Vorbild unseres Herrn und Meisters zur respektvollen Begegnung mit fremden Menschen aufmachen. Das kostet zwar mitunter Überwindung, weil Fremdheitsgefühle unangenehm und Interkulturalität anstrengend sind. Aber am Ende lohnt sich der Einsatz meistens für beide Seiten.

WAS HAST DU PERSÖNLICH ODER AUCH FACHLICH AUS DEINER ZEIT IM BENGELHAUS MITGENOMMEN, WOVON DU BIS HEUTE PROFITIERST?

Yasin Adigüzel: Im Bengelhaus bin ich meiner lieben Frau Christina begegnet. Einige meiner engsten Freunde habe ich dort kennengelernt. Meine Zweierschaft nahm vor 20 Jahren irgendwo in den Fluren des A-Turms seinen Anfang. Da ich erst kurz zuvor zum Glauben gekommen war, prägte meine Zeit in Tübingen mein persönliches Ringen mit grundsätzlichen Fragen. Auf den Stockwerken, in den Büros, im Foyer - überall im Haus traf ich Menschen, deren Ansichten und Gedanken für mich und meinen Glaubensweg bis heute wertvoll sind.

WELCHE BESONDEREN ERINNERUNGEN VERBINDEN DICH MIT DEM ABH?

Yasin Adigüzel: Meiner Zeit im ABH verdanke ich unzählige kostbare Erinnerungen. Absolut unvergesslich ist eine Fahrrad-Reise von Tübingen nach Jerusalem mit dem Ziel, Spenden für das ABH zu sammeln. In den Semesterferien 2008 sind wir zu viert 44 Tage unterwegs gewesen. Auf 4.747 km haben wir elf Länder durchfahren. Da ich heute für das EJW auch die jahrzehntealte Länderpartnerschaft mit Israel/Palästina betreuen darf, runden regelmäßig Anekdoten unseres Fahrradabenteuers meine Vorträge und Interviews ab.

istockphoto.com / Prostock-Studio

Ein Fest fürs Leben!

Unsere Premiumbibeln bestechen durch handwerklich hochwertige Verarbeitung. Jedes Buch ist ein Meisterwerk, das durch seine inhaltliche Qualität und Schönheit Auge und Seele erfreut.



LUTHERBIBEL.
Prachtbibel
mit Bildern von Lucas Cranach
Halbledereinband im Schmuckschuber,
1536 Seiten, Silberschnitt, 3 Lesebändchen
ISBN 978-3-438-03392-5
€(D) 250,00 €(A) 257,10



STUTTGARTER ERKLÄRUNGSBIBEL
Standardausgabe
Lutherbibel mit Einführungen und Erklärungen
2160 Seiten, Leineneinband,
2 Lesebändchen
ISBN 978-3-438-03333-8
€(D) 99,00 €(A) 101,80



LUTHERBIBEL
Lederausgabe
1536 Seiten, Goldschnitt,
flexibler Ledereinband,
Leseband
ISBN 978-3-438-03330-7
€(D) 99,00 €(A) 101,80



NEU

COMIC-REIHE
»DIE BIBEL IM BILD«
50 Jahre-Jubiläumsausgabe
Illustrationen: André le Blanc
5 Bände im Schuber,
936 Seiten, Lesebändchen
ISBN 978-3-438-04299-6
€(D) 138,00 €(A) 141,90

Gleich das Video anschauen



DEUTSCHE BIBEL GESELLSCHAFT

Bestellen Sie gleich: www.die-bibel.de/shop | vertrieb@dbg.de | 0711/7181-122

EMPFEHLUNGEN

aus dem Bengelhaus

MIT ANDEREN AUGEN:
Perspektiven des Evangeliums für
Scham-, Schuld- und Angstkulturen
Eine Empfehlung von Maïke Sachs



Das Evangelium ist ganz klar: Jesus trägt die Sünden der Menschheit ans Kreuz, so dass wir Vergebung durch ihn haben. So kennen wir es in Europa und so wird es gepredigt. Und doch wirft der Blick auf die Schuld nur ein Licht auf die Erlösung. Jesus trägt am Kreuz genauso die Scham und bringt zu neuer Ehre. Er besiegt den Tod und bezwingt damit die Mächte, die uns Angst machen. Damit erreicht das Evangelium weltweit Kulturen, die anders geprägt sind als unsere europäische. Wir profitieren selbst, wenn wir uns aufmachen, die ganze Wahrheit zu entdecken.

Jayson Georges, 95 Seiten, Taschenbuch, ISBN 978-3862560905, 4. Auflage 2022, Neufeld Verlag

MEHR ALS EIN ZELLHAUFEN:
Wie wir konstruktiv über Abtreibung
sprechen können
Eine Empfehlung von Celine Zeltwanger



Dieses Buch brauchen wir, denn Scherer schafft es auf verständliche Weise, Lebensschutz und das Wohl der Frauen nicht als Konkurrenten einer harten Diskussion zu sehen, sondern in ein Gespräch über dieses komplexe Thema zu kommen. Systematisch entschlüsselt sie wichtige Argumente beider Seiten und erläutert die Konsequenzen der Sichtweisen. Mit ihren logischen Beispielen gibt sie einen wirklich umfangreichen Überblick über ein sehr komplexes Thema – ganz ohne Polemik, Verurteilung und Rechthaberei.

Sabina M. M. Scherer, 224 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 978-3775162128, 1. Auflage 2024, SCM Hänssler

LIVE NO LIES:

Es ist Zeit, im Licht zu leben

Eine Empfehlung von Andreas Schmierer



Christen stehen in einem geistlichen Kampf. Diese Erkenntnis ist nicht neu, wird im 21. Jahrhundert aber eher tabuisiert. John Mark Comer seziert, was das Glaubensleben angreift: der Teufel, das Fleisch, die Welt. Altbekannte Herausforderungen des Glaubens bereitet er kenntnisreich und wortgewandt auf und zeigt Wege, wie wir im Licht leben können. Ein nicht-moralisierender Augenöffner für alle, die beim Blick auf unsere Gesellschaft Unbehagen haben und sich eine geistliche Perspektive darauf wünschen.

John Mark Comer, 336 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 978-3038482512, 2. Auflage 2022, Fontis Verlag

JESUS. AN WEN SONST SOLLTEN WIR GLAUBEN?
Eine Erläuterung des Zweiten Artikels
des Apostolischen Glaubensbekenntnisses
Eine Empfehlung von Maïke Sachs



Ein Glaubensbekenntnis ist im Gottesdienst schnell gesprochen. Wie gehaltvoll allerdings die einzelnen Aussagen sind, das zeigt Dr. Gerhard Maier anhand des Artikels von Jesus Christus. In gewohnt gründlicher Weise entfaltet er Worte und Begriffe anhand des biblischen Zeugnisses. Wer also wissen will, was er da sagt, dem ist das handliche Buch wärmstens zu empfehlen.

Gerhard Maier, 100 Seiten, broschierte Ausgabe, ISBN 978-3945818435, 1. Auflage 2024, Logos Editions

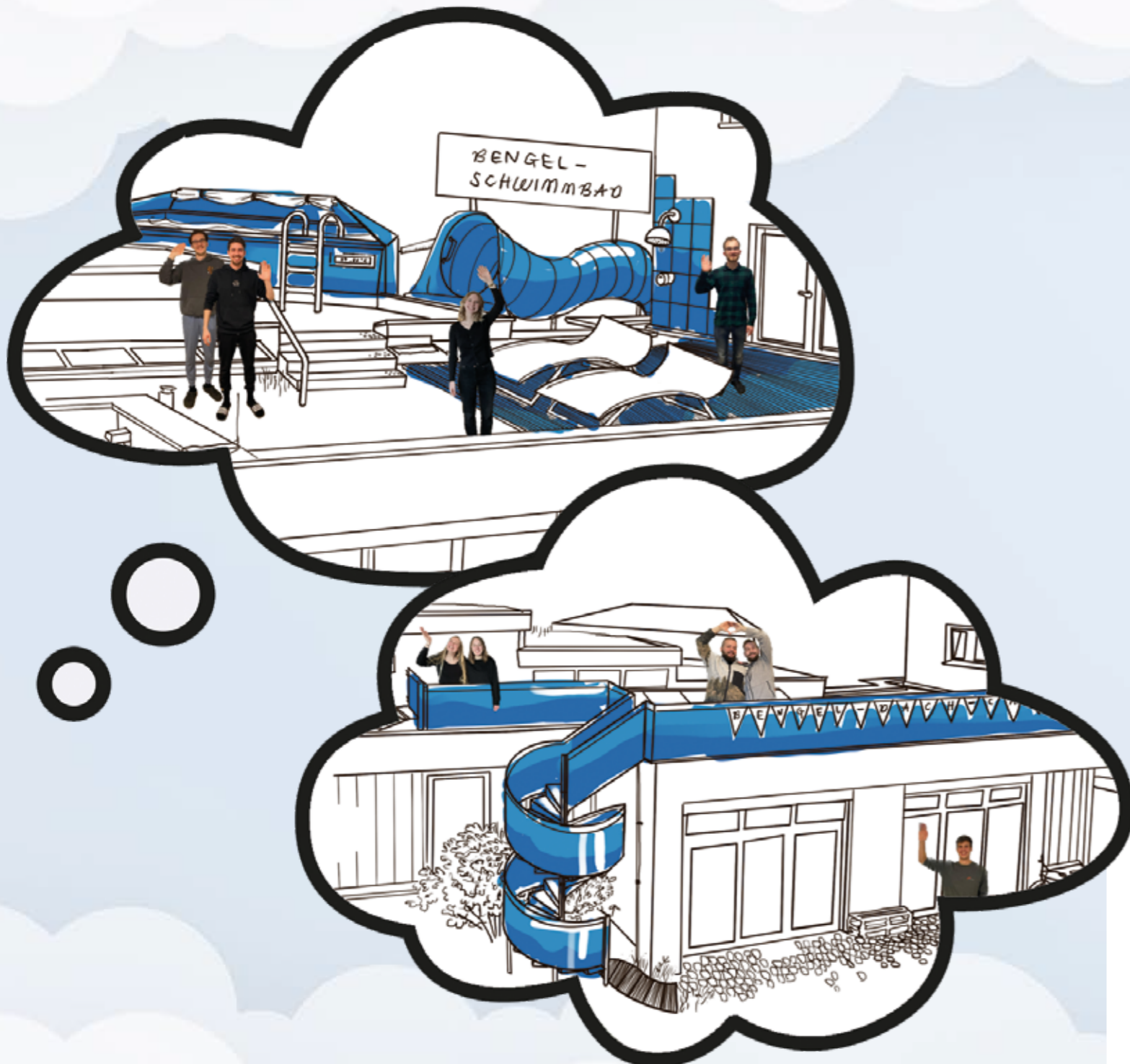
DER SKANDAL DER SKANDALE:
Die geheime Geschichte des Christentums
Eine Empfehlung von Debora Dißelhorst



Wie der Titel des Buches ankündigt, macht sich Manfred Lütz mit Hilfe des Historikers Prof. Dr. Arnold Angenendt auf den Weg, die christliche Geschichte und damit auch das geistliche Erbe Europas zu ergründen. Ist das Christentum ein Skandal? Kreuzzüge, Hexenverfolgung, die Unfehlbarkeit des Papstes und Missbrauchsskandale. Was ist wirklich an dieser Geschichtsschreibung dran? Gespeist durch wissenschaftliche Grundlagen verhilft dieses Buch zu einem neuen christlichen Selbstbewusstsein.

Manfred Lütz, 288 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 978-3451379154, 1. Auflage 2018, Herder Verlag

Davon träumen unsere Studenten ...



... wenn sie auf das Dach unseres Festsaals schauen. Dort ist nämlich schon seit über einem Jahr eine provisorische Dachkonstruktion mit einer großen blauen Plane als Abdeckung aufgebaut. Was mag sich nur darunter befinden? Was wird dort gebaut? Unsere Bengel träumen von einer Dachterrasse für schöne Sommerabende oder von einem Swimmingpool mit dem B-Bau als Sprungturm.

Träumen ist erlaubt. Doch Ihnen und Euch als unseren Unterstützern sagen wir es ganz offen: Wir sind einfach nur froh, wenn das Dach vom Festsaal wieder dicht ist. Sobald es warm wird, startet eine umfangreiche Dachsanierung. Das Flachdach ist in die Jahre gekommen. Daher muss es neu abgedichtet werden, damit es nicht reintroft, wenn dort die wöchentlichen Konvente, wenn Theater und Turmtreff, Konzerte

und unterschiedlichste Veranstaltungen stattfinden. Wir sind überzeugt: Auch darüber werden die Bengel sehr froh und dankbar sein. Doch bis es soweit ist, haben wir zwei Bitten: Unterstützt uns, damit wir die Dachsanierung finanzieren können! Wir brauchen dafür rund 35.000 Euro. Und – psst! – sagt den Bengeln erstmal nichts davon, was es in Wirklichkeit mit der Plane auf sich hat. Dann dürfen sie noch ein wenig weiterträumen.



Herzlichen Dank sagt
Ihr

Dr. Matthias Deuschle
Rektor des ABH



VIELEN DANK FÜR IHRE SPENDE!

BITTE ADRESSE ANGEBEN!

Falls Sie Ihre Spende von der Steuer absetzen möchten, stellen wir Ihnen gerne eine Jahreszuwendungsbestätigung aus.

Der Verein Albrecht-Bengel-Haus e. V. ist wegen Förderung kirchlicher Zwecke nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Tübingen, Steuernummer 86167/75702, vom 1. Juni 2023 nach § 5 Abs.1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Die Körperschaft fördert im Sinne der §§ 51 ff. AO ausschließlich und unmittelbar kirchliche Zwecke.

Sepa-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.			
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)			
Albrecht-Bengel-Haus e.V. Tübingen			
IRAN			
DE 06 64 15 00 20 00 00 23 94 31			
BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)			
S O L A D E S 1 T U B		ALBRECHT BENGELHAUS	
Gewünschte Art der Spendenbescheinigung: J / E / K			Betrag: Euro, Cent
Freundesnummer	Verwendungszweck		
	DACHSANIERUNG		
PLZ, Ort und Straße des Spenders			
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN	Prüfziffer	Bankleitzahl des Kontoinhabers	Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen)
			06
Datum	Unterschrift(en)		

TURMTREFF 2025
Samstag, 24. Mai ab 10 Uhr

GEHÖREN *und* GEHORCHEN

TURMTREFF
2025

istockphoto.com / Valerii Apetrovici

SAVE *the date*

Herzliche Einladung für Freunde, Familien und Neugierige.

www.
bengelhaus.de/
turmtreff2025



Wir erwarten Sie im
Albrecht-Bengel-Haus, Ludwig-Krapf-Str. 5, 72072 Tübingen